

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Walthner-Boulevard Nr. 34.

## Die französische Krise.

„Und will sich nimmer erschöpfen und leeren, als wolle das Meer noch ein Meer gebären.“ Kaum scheint es, daß die Fluth der Panamaskandale sich verlaufen werde, so bricht aus unbekannter Tiefe eine neue Sturzwellen der Enthüllungen hervor und läßt den Strom wieder hochschwellen. Carnot, das Ministerium Ribot und der parlamentarische Untersuchungs-Ausschuß schienen entschlossen, der Affaire ein schleuniges Ende zu bereiten, die Einstellung der meisten Untersuchungen und die Aburtheilung der Angeklagten rasch vollziehen zu lassen und keinerlei neue Verdächtigungen zu beachten. Da kommt die Enthüllung, daß Reinach das photographisch vervielfältigte Verzeichnis der mit Panamageldern Bestochenen an Clemenceau gesandt, der ihn bekanntlich kurz vor dem rathselhaften Tode zu Herz begleitet hatte, und wenn auch der Führer der äußersten Linken entschieden befreit, die Liste erhalten, so wird er kaum dem Verdachte entgehen, sie behufs moralischer Vernichtung der Opportunisten an Herz übermittelt zu haben. Dieser selbst hat nicht an die Flucht gedacht, sondern die Absicht kundgegeben, sich den französischen Richtern zu stellen, und ist heute in London verhaftet worden. Andrieux hat bei einem Ausfuge nach England seinen Köcher mit neuen vergifteten Pfeilen gefüllt. Rouvier droht, zahlreiche Parlaments- und Ministerkollegen mit sich in die Tiefe zu reißen, wenn nicht die Untersuchung gegen ihn eingestellt werde. Die Untersuchungskommission nimmt ihre unsaubere Arbeit wieder auf. Der Versuch ist mißglückt, die moralische Aufwallung durch den anzueizenden Chauvinismus zu bewältigen, nach dem Rathe und Vorgange Tatischeff's den Panamaskandal als ein Werk des Dreibunds, zur Sprengung des russisch-französischen Einvernehmens bestimmt, und die Urheber als Agenten der Friedensmächte, Hochverräther, Espione, Verkäufer militärischer Geheimnisse hinzustellen. Wieder rast der See und will sein Opfer haben.

Die Erwartung, daß nicht die Republik das Opfer sein und nur eine Zahl von Politikern verschwinden werde, ist auch heute noch unerschüttert: aber wir begreifen, daß alle Widersacher der bürgerlichen Republik froher Hoffnung voll sind und sich für den Augenblick bereit halten

da die Republik sterbend am Boden liegt und die Raben zum Schmause niedersteigen können. Die Anarchisten und die Sozialisten haben schon ihre Erbansprüche angemeldet, und zu ihnen haben sich heute die Orleansisten gesellt. „Wo Alles liebt, kann Karl allein nicht hassen“; so wird wohl auch Prinz Victor Napoleon mit seinem längst angekündigten Manifeste nicht mehr hinter dem Berge halten. Ob es klug war, einen vom Grafen von Paris an den Direktor des orleanistischen „Soleil“ zu veröffentlichen und dadurch Krangelüste zu verrathen, die in dem Dokumente abgeleugnet werden, und die orleanistische Strategie zu enthüllen, so daß diese von der Republik durchkreuzt werden kann: die Zukunft wird es lehren. Dem dritten Versuche der Orleans, auf dem Leichnam der dritten Republik ein neues Bürgerthum zu errichten, winkt geringe Aussicht, weil die Republik noch zum vollkräftigen Leben genügend Mark in den Knochen hat, das sie hoffentlich nicht bis zu den Wahlen vergeuden wird.

Der erste Versuch wurde bekanntlich zu Lebzeiten des Grafen Chambord unter der Präsidenschaft Mac Mahon's unternommen. Der Graf von Paris huldigte in Frohsdorf dem Haupte der Legitimisten. Schon war der Triumph-Einzug Chambord's in Paris vorbereitet, schon stand die Krönungskarosse in Genf bereit: da machte der Eigensinn Chambord's, welcher nicht die Trifolore anerkennen, sondern das Lilienbanner hissen wollte, das bei den Bauern als Zeichen der Frohnden und bei den Bürgern als Zeichen der Priesterherrschaft galt, den ganzen Plan zu Wasser. Für den zweiten Anlauf sollte, wie der Enkel Louis Philippe's offen verkündete, Boulanger als Manerbrecher benützt werden. Ob der „brave General“ sich von den Orleans hätte beiseite drängen und mit Geld und Titeln für die Erwürdigung der Republik ablohnen lassen, das bleibe dahin gestellt. Wahrscheinlich hätte er lieber sich selbst, denn einen Anderen auf den Präsidentenstuhl oder Thron gesetzt. Glücklicherweise ist es nicht zur praktischen Probe gekommen. Constans zog Herrn Boulanger die Löwenhaut vom Leibe; es zeigte sich ein mittelmäßiges Menschenkind mit mehr Gemüth als Courage, und die boulangistisch-monarchistisch-chauvinistische Blase platzte jämmerlich.

Dem dritten orleanistischen Sprunge nach der Krone scheint kein hellerer Stern zu leuchten. Der Graf von Paris will zwei Seelenbewegungen, die jetzt in Frankreich besonders mächtig sind, vor seinen Wagen spannen, will eine Liga der öffentlichen Rechtfertigung und der sozialen Bertheiligung schaffen. Aber die beiden Pferde dürften sich nach entgegengesetzten Richtungen bewegen. Die Enttäuschung über die parlamentarische Korruption, über kostspielige Gründungen und leichtfertige Verwaltungen von Aktienunternehmungen kehrt sich zum erheblichen Theile gegen die hohe Finanz, welche durch die schmachvolle Passivität der Regierung gegenüber der anarchistischen Schreckensherrschaft in Carmaux und die wachsende Gefahr einer sozialistischen Erhebung mit der Sehnsucht nach einer starken Regierung erfüllt sein dürfte. Und die sittliche Aufwallung kann nicht den Orleans zugute kommen, deren Thron ja in einem dem jetzt entsetzten ähnlichen Schmutzseele versunken ist, während die um ihr Eigenthum zitternden Besitzenden in der einmal bestehenden Staatsform einen besseren Schutz erblicken dürften, als in einer erst unter schweren Kämpfen und Erschütterungen neu zu gründenden. Und dann hat der Papst durch die entschiedene Erklärung für die Republik einen unheilbaren Riß im konservativen Lager verursacht, der in den monarchistischen Wahlmanifesten zwar todgeschwiegen, doch nicht überbrückt werden kann. Möglich, sogar nicht unwahrscheinlich, daß die Opportunisten und die nichtsozialistischen Radikalen beim Wahlseldzuge im nächsten Herbst geschlagen werden; aber eine zur Aufrichtung eines Königs Thrones, wenn auch dieser zunächst als Präsidentensessel drapirt wird, nöthige Majorität wird nicht aus den Urnen hervorgehen. Und selbst falls sie in die Welt treten sollte, würde sie in der republikanischen Majorität des Senats, dessen Abschaffung die verblendeten Radikalen solange vergebens erstrebt haben, ein ausreichendes Gegengewicht finden.

In der Wahlschlacht ist die französische Königs- oder Kaiserkrone nicht zu erwingen, nur in der Feldschlacht. Sie könnte nicht in der Kathedrale von Rheims, nur im Münster von Straßburg auf's Haupt gesetzt werden. Und dort ist sie unzugänglich, weil durch Millionen deutscher Bajonnette umschirmt. Möglich, daß einmal ein französischer Feldherr die lebendigen deutschen

## Hundert Jahre.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.

Paris, im Januar 1893.

Hundert Jahre! Die sind nun voll geworden seit dem furchtbaren Januar 1793, da das Volk von Frankreich in hiesiger Stadt von allen seinen Untertanen die allerhöchste beging, indem am 21. Januar 1793 das Haupt des königlichen Märtyrers auf dem Schaffot fiel. Welche Erinnerung für eine Republik! Und doch scheint die gegenwärtige Volksregierung vor lauter Panamaskandal nicht dazu zu kommen, dieses bedeutsame „Jubiläum“ auf würdige Art zu feiern. Nicht einmal noch ein Anruf. Doch bei einem Kunst-Antiquar sieht man in der Auslage verschiedene „Karrikaturen“, wie „Louis Capet, genannt Ludwig XVI.“, hingerichtet wurde, wobei ihm in der Fußnote anerkennend nachgesagt wird, daß er sich bis zum letzten Augenblick sehr tapfer gehalten; ferner wie derselbe wohlbeleibte königliche Herr mit seinem abgeschlagenen Kopf unter dem Arm in der Hölle seinen Einzug hält. Diese schändlichen Dohnbilder sind seinerzeit bei dem Verleger Bassot her erschienen. Es wird gewiß Leute in Paris geben, die an würdigeren Stellen nach würdigeren Motiven suchen, so z. B. in den nationalen Bibliotheken aus den Werken der Zeitgenossen jener furchtbaren Epoche Erbauung schöpfen.

Da für meinen Theil ging in ein — Wachsfigurenkabinet. Was will man haben? Nicht Jeder wird gleich vom Anbeginn an mit Gelehrsamkeit aufgepäppelt und ich will offen gestehen, daß ich in der besten Zeit weniger in der Geschichte als in

historischen Romanen schwelgte; und das ist nun mein Los! Möge aber der Leser deshalb nicht allzu mittelidig lächeln über meine sonderbare Wallfahrt. Denn es kann in dem heutigen Paris nicht leicht einen besseren Tempel geben für die aufrichtige Pietät, als eben dieses Wachsfigurenkabinet. Dasselbe ist eine der größten Sehenswürdigkeiten der Welt. Es heißt Musée Grévin und ist weit und breit berühmt. Meister Grévin, den Sie doch wenigstens von seinen genialen Skizzen im „Journal Amusant“ kannten und der bereits vor einiger Zeit sein an Erfolgen so reiches Dasein beschloß, hat nicht allein den Zeichnerstift gehandhabt, sondern auch die edle Wachsbildhauerei betrieben, mit welcher er das nach ihm benannte Wundermuseum schmückte, welches den Besucher entzückt wie vielleicht kein anderes Schautück mehr auf dem ganzen Erdenrund. Und jetzt ist Musée Grévin einmal auch ganz besonders aktuell geworden.

Sie wissen, daß viele Pariser Theater um die Neujahrzeit eine sogenannte Revue bringen, nämlich ein solches Stück, welches die bemerkenswerthesten Ereignisse des verstrichenen Jahres vorführt, d. h. über dieselben sich in mehr minder geistreicher Art lustig macht. Nun, das Musée Grévin enthält eine Revue der ganzen hundert Jahre oder bildet doch, was noch augenfälliger ist, in ganz vortrefflicher Weise Gelegenheit zu einem Vergleichen der Jahre 1793 und 1893, wobei der Besucher, wie es sich gebührt, in der „Galerie de la Révolution“ bis ins innerste Mark erschüttert wird, hingegen aber beim Ansehen der Herrlichkeiten unserer Zeit vollständig in Entzücken aufgeht.

Grévin's und seiner Jünger Wachsfiguren bedeuten die getreue Reproduktion der Natur, unter

Beobachtung der Wahrheit bis ins kleinste Detail. Was die Wiedergabe des Pariser Lebens unserer Tage betrifft, so erstreckt sich die Gewissenhaftigkeit gar bis auf die Linien der Hände aller vorgeführten Persönlichkeiten, die auch alle möglichen anthropologischen Messungen über sich ergehen lassen, des Ferneren aber ihre wirklichen Kleider, welche sie thatsächlich am Leibe tragen, hergeben mußten. Und was die vorerwähnte Galerie der großen Revolution betrifft, so läßt hier das behätigte Bemühen nach historischer Treue ebenfalls nichts zu wünschen übrig.

Welcher Mensch wurde von der Chronik der französischen Schreckensherrschaft, in welcher Form immer er von derselben Kenntniß nahm, nicht auf das Mächtigste ergriffen? Da bringen doch alle Leute ausnahmslos eine Fülle von Empfindlichkeit mit, und die plastischen Tableaux in Grévin's Wachsfigurenkabinet sehen sich in einer Weise an und sind auch mit solchem Raffinement gruppiert und posirt, daß Einem zu Muth wird, als würde man Alles selber miterleben.

Die königliche Familie im Temple, verjammelt im Zimmer der Königin Marie Antoinette, in dem Momente, als der Kopf der massafirten Prinzessin Lamballe, auf einen Spieß gesteckt, zum Fenster hinausgezeigt wird. Das geräumige, eher bürgerliche „gute Stube“ gleichende, gewölbte Gemach ist vollständig und mit allem Mobiliar getreu nachgebildet. Die Königin Marie Antoinette sinkt, auf das Furchtbarste entsetzt über den schauerhaften Anblick, ohnmächtig der Madame Elisabeth in die Arme, der kleine Dauphin ist schreitend in die Knie gesunken und klammert sich ängstlich an das Kleid der königlichen Mutter. An der Thüre wehrt der getreue Kammerdiener Clévy den anstürmenden Maj-

Wälle durchbrechen, aber solcher Feldherr kann nicht aus den entthronten und vertriebenen Dynastien hervorgehen. Die Orleans thäten wohl, mit Manifesten ebenso sparsam zu sein, wie sie's mit dem Gelde sind.

Budapest, 20. Januar.

In der heutigen Sitzung der Rechtskommission des Abgeordnetenhauses, in welcher Alexius Bokros den Vorsitz führte, wurde die Generaldebatte über den auf das Wahlverfahren bezüglichen Gesetzentwurf durchgeführt. Es betheiligten sich an der Diskussion die Abgeordneten Paul Mandel, Geza Bolonhi, Ludwig Horvath, Emerich Westler, Julius Wlassics, Armin Neumann, Franz Chorin, Arthur Kellinek und Staatssekretär Telefsky. Der Gesetzentwurf wurde im Allgemeinen angenommen, die Spezialberatung wird am künftigen Dienstag beginnen.

Unter dem Vorsitz des Baron Fedor Nikolski hat heute die Verrechnungskommission des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf über die Veränderung der Konzessionsurkunden der vereinigten Arader und Eszäder Bahnen und den Gesetzentwurf über die von Salaton-Szentgyörgy nach Somogy-Szobba zu bauende Eisenbahn nach kurzer Diskussion angenommen; außerdem wurden vier Berichte des Handelsministers über die Konzessionierung von Vignalbahnen genehmigend zur Kenntnis genommen. Da dies die erste meritorische Sitzung dieser Kommission war, dankte Baron Nikolski für seine Wiederwahl zum Präsidenten, zugleich sprach die Kommission ihrem früheren Schriftführer Ambros Neményi protokolllarisch ihren Dank aus, der neue Schriftführer, Graf Mathias Bethlen, aber ersuchte die Kommission, daß sie ihm ihre freundliche Unterstützung gewähren möge.

Die „Vnd. Korr.“ schreibt: „Mehrere oppositionelle Blätter veröffentlichten heute mit systematischer Hebereinklebung, aber mit sehr durchsichtiger Tendenz die Nachricht, daß die Minister Graf Csaky und Szilágyi ihre Demission unterbreitet haben oder doch mindestens unmittelbar vor ihrer Abankung stehen, und das Alles hätte der mächtige Bischof von Rosenau verschuldet. Wir sind zur Erklärung ermächtigt, daß alle diese Nachrichten jeder tatsächlichen Grundlage entbehren und von Anfang bis zu Ende erfunden sind. Das letzte, sogenannte Hirten Schreiben des Bischofs Schöpper hat nie den Gegenstand der Verathung des Ministerrathes gebildet und demnach ist diesbezüglich auch nie von einem Ministerrathsbeschlusse auch nur die Rede gewesen, was übrigens bei der ganz untergeordneten Bedeutung und geringen Wirkung jenes Kundschreibens des Rosenauer Bischofs auch ganz selbstverständlich ist. Die gesammten hübschen Märchen über die Geschichte des Vorgatoriums des Rosenauer Bischofs sind demnach erdichtet, es ist nie ein hierauf bezüglicher Vorschlag gemacht worden und demnach konnte auch keine Zurückweisung erfolgen. Der Unterrichtsminister, sowie der Justizminister haben heute erst aus den oppositionellen Blättern erfahren, daß sie abgedankt haben.“

Die hauptstädtischen Richter erster Instanz haben in Angelegenheit der Gehaltsregelung ein Memorandum verfaßt, welches

durch den Abgeordneten Karl Morzányi morgen im Abgeordnetenhause überreicht werden soll.

Das Memorandum verweist auf die Unausführlichkeiten, welche sich gelegentlich der beabsichtigten einheitlichen Gehaltsregelung der Staatsbeamten ergaben, und betont dann das hauptsächlich theuere Leben, den schweren Dienst, wozu noch das langsame Advancement kommt. Bisher erfreuten sich die hauptstädtischen Richter erster Instanz eines Vorzugs bei den Ernennungen an die königliche Tafel, was jedoch seit der Decentralisation der kön. Tafeln aufgehört. Weiters konstatiert die Denkschrift, daß jetzt die hauptstädtischen Richter erster Instanz die gleichen Bezüge wie die Richter in der Provinz haben werden. Die Funktionszulage ändere an der Sache nichts, wie sich dies deutlich bei den Pensionierungen zeigt. Das Memorandum weist schließlich das Unverhältnismäßige des Gesamtsummas nach und betont die Nothwendigkeit, außer den Rangklassen auch das Verhältnis des Status zu normiren. Dem Memorandum ist auch eine tabellarische Uebersicht beigelegt, in welcher das Vorgebrachte arithmetisch genau nachgewiesen wird.

Wie man aus Neutra meldet, wurde die Abgeordneterwahl in Nagy-Tapolcsány, wo eine engere Wahl zwischen den Kandidaten der Liberalen und der Nationalpartei stattfinden muß, auf den 26. d. anberaumt.

In Betreff der Stellungnahme der katholischen Bischöfe zu den kirchenpolitischen Fragen ist heute zu registriren, daß Bischof Vende, wie „G.“ mittheilt, keinen auf diese Fragen bezüglichen Hirtenbrief versende, sondern nur den Februar-Erlass circuliren ließ und in dieser Beziehung den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Pfarrer die im Sinne des Gesetzes auszufolgenden Matrifelanträge ausfüllen sollen. — Auch der Erzbischof Csáka von Kalocsa habe neuerdings keinen Hirtenbrief über diese Fragen erlassen und gedente dies auch nicht zu thun. — Bischof Schlauch hat gegen die Verbreiter jenes Pamphlets über die Civilehe, welches in Großwardein an die Schulkindervertheilt wurde, eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Zum kön. Kommissär für die griechisch-katholische Synode, welche die Kandidaten für das Karlsburg-Fogaraier Erzbisthum wählen soll, wurde von Sr. Majestät, wie das Großwardeiner rumänische Blatt „Familia“ wissen will, der Staatssekretär Baron Samuel Jókai ernannt.

Ausland.

Budapest, 20. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Pariser Vorgänge entwickeln sich immer dramatischer. Der vielgenannte Fajeur Cornelius Herz wurde endlich verhaftet, nachdem er zuvor einem Mitarbeiter des „Figaro“ eine Unterredung gewährt hatte, aus welcher erhellt, daß Herz Beziehungen zu zahlreichen französischen Politikern unterhielt. Er besitzt Briefe und Karten von Freycinet und Carnot und hatte besonders intimen Verkehr mit Boulanger und dem Votschafter Menabrea. Herz protestirt gegen die Beschuldigung, ein Agent Englands oder der Tripel-Allianz gewesen zu sein. Herz erklärte ferner, er habe niemals eines Bestechungsaktes sich schuldig gemacht. Er habe Reinach bedroht, weil dieser sich weigerte, ihm die schuldigen zwei Millionen zu zahlen, und ihn vergiften wollte.

pfänden und suchen daher nach jenen Männern, die die große Revolution gemacht und sich dann selber in der übergroßen Begeisterung Einer den Anderen an die Guillotine geliefert haben. Zunächst aber finden wir Marat, wie er den weniger rühmlichen Tod von der Hand eines Mädchens stirbt. Die Ermordung Marats durch Charlotte Corday ist im künstlerischen und buchhändlerischen Sinne ein Kabinetsstück. Das Baderkabinett, welches eigentlich eine mit Ziegelsteinen gepflasterte Küche ist, strögt von authentischen Bestandtheilen. Die Badewanne, in Form eines großen braunen Stiefels aus Blech, ist die nämliche Badewanne, in welcher das Ungeheuer selber gesessen, als es den Todesstreich empfing, so wie es hier dargestellt ist. Auf einem Brett vor dem erstenen Monstrum liegen der Zeitungsartikel, den er im Bade korrigirte, und die Liste der Todeskandidaten, die er neuerdings dem Konvent vorlegen wollte. Charlotte Corday, der schöne Todesengel, ist bereits an der Kehle gefaßt und an die Wand gedrückt von der Bürgerin-Konkubine Corrad, die gellend um die Wache schreit.

Dann sehen wir sie Alle, die Sympathischen und Antisympathischen, Mirabeau, Bailly, La Fayette, Desmoulins, Danton und Robespierre, in historisch verbürgten Interieurs, meistens in ihren Arbeitszimmern. Am stärksten interessiert uns wohl Robespierre, der Blutund par excellence, der eine so elegante Tourneur besaß und ein so feingeschnittenes Profil hatte — er war ja von adeliger Geburt — während der weit eblere Danton einem Koloz von Fleischermeister gleicht. Der faszinirende Auftritt ist uns vorgeführt, wie Danton und Camille Desmoulins, der Redakteur des „Vieux Cordelier“, einander umschlungen haltend, den Beisch Robespierre's empfangen, nachdem sie denselben in „Corbeller“ angegriffen hatten. Diese Herren Sour-

Der orleanistische Graf D'Aussowille richtet an Gervais, den Direktor des „Soleil“, ein längeres Schreiben, in welchem er das Programm der orleanistischen Partei skizzirt.

Unter den gegebenen Verhältnissen und bei der Ohnmacht der Regierung sollen sich die Monarchisten an die Spitze der Bewegung der öffentlichen Meinung stellen und die Leitung übernehmen. Es müsse eine Liga der öffentlichen Rechtsschaffenheit und sozialen Vertheidigung geschaffen werden, weil die Regierung von der Sorge der Vertheidigung der Republik ganz in Anspruch genommen ist. Die Organisation der Bewegung der orleanistischen Propaganda sei vollkommen vorbereitet. Man müsse alle Kräfte an den konservativen und liberalen Elementen ohne Unterschied suchen. Unmittelbar vor den Wahlen werde D'Aussowille präzisirte Instruktionen mittheilen. Da gegenwärtig unter den konservativen keine Uebereinstimmung herrsche, dürfe man die Frage der Regierungsform nicht vor die Wähler bringen. Zwischen müsse man sich für den Kampf und für unvorhergesehene Fälle vorbereiten, da eine heftige Krisis unvermeidlich sei. Wenn das überbrüßig gewordene Land etwas Anderes als die Republik wünschend werde, dann werde die monarchistische Partei vollständig gewappnet zur Vertheidigung der Sache der Ordnung erscheinen. Das Schreiben weist ferner die Anbahnung der Republikaner in Betreff einer monarchistischen Verschwörung zurück und fragt, wozu eine Verschwörung dienen sollte. Die Ereignisse — heißt es weiter — verschwinden sich für uns. Es gibt keine besseren Helfer. Noch eine andere Empfindung trete in Frankreich zutage, nämlich die der alarmirten Interessen, welche durch die Ereignisse von Carmaux aufgewirrt wurden. Die Enthüllungen in der Panama-Affaire würden den Sozialisten und Radikalen im Kampfe gegen das Kapital neue Waffen liefern. Die Regierung sehe unthätig zu und dulde Aufreizungen zu einem Bürgerkriege, Plünderung und Massacre. Die bescheidensten Kapitalsbesitzer haben einen dunklen Instinkt der drohenden Gefahr; ihre Verächtungen finden in dem unübersehblichen Bedürfnisse der Vertheidigung der Gesellschaft ihren Ausdruck.

Es bestätigt sich, daß der Abschluß der Untersuchung in der Panama-Affaire eine Verzögerung erfahren wird. Wahrscheinlich verlangt auf Grund seiner Aussagen, vor den Staatsgerichtshof gestellt zu werden. Déroulde fordert, daß Clemenceau und Rouvier vor die Geschworenen gestellt werden. — Andreux kündigt die Veröffentlichung einer Anzahl Dokumente an, die besonders die Boulangeristen kompromittiren. — Der „clair“ meldet, Professor Brnardel habe gestern seinen Bericht über die Autopsie Reinech's erstattet. Darnach hätte sowohl die Expertise als die Gegenexpertise ein vollständig negatives Resultat ergeben.

Sokal-Anzeiger.

Der Cholerabericht der Epidemikommission.

In einem stattlichen, 207 Druckseiten starken Werke veröffentlicht die Epidemikommission ihren Bericht über den Verlauf der jüngsten Cholera-Epidemie in Budapest. Trotz des abgeschlossenen Ganges heißt es auf dem Titelblatte: „Erster Theil.“ Ist etwa der zweite Theil als Bericht über die — Frühjahrscholera in Aussicht genommen? Das uns vorliegende Elaborat enthält wohl eine Fülle von lehrreichen statistischen Daten, bietet aber trotzdem nichts Anderes als einen, den gesammten Wirkungsbereich der Epidemikommission umfassenden Rück- und Uebersicht auf die „Cholera Monate“ des

nationalen und Deputirten in jener Zeit spielten ganz anders miteinander, wenn es zu einer Politik kam. Danton und Desmoulins lächeln in verachtender Ironie dem eintretenden Robespierre entgegen und wissen doch genau, daß er ihr Verderben beschloffen hat. Sie wußten schon voraus, daß sie der Trotz gegen den Mächtigen des Augenblickes im Handumdrehen unter das Fallbeil bringen wird. Man ließ sich aber damals so leicht köpfen, weil das am Ende eine Ehre geworden war, um welche man sich förmlich rüh. Die Tribunen hatten Niemand mehr zum Abschachten und übten nun diese liebgewordene Gewohnheit an sich selber. Auch für den mit der marmorenen Ruhe des Tyrannen auf seine gelieferten Freunde zutretenden Robespierre brach ja bald darauf ein 11. Thermidor an.

Mit einer großen Szenerie des Revolutionstribunals, welches soeben die Madame Roland zum Tode verurtheilt, trotzdem Chauvau-Lagarde für sie spricht, der bedeutende Advokat, der auch Charlotte Corday und Marie Antoinette „vertheidigt“ hat, mit der Stärke, wo so gründlich mit Allem angegründet wurde, was Majestätensfreunden ähnlich sah, schließt die Serie ab, und bloß durch eine kleine Thüre hat man zu gehen, um unmittelbar darauf die Huldigung für den Czar Alexander III. an Bord des Kriegsschiffes „Marengo“ vor Kronstadt zu erblicken. Da wissen wir, daß wir die Dantons und Robespierres nur aus Wachs gebildet da hinten zurückgelassen haben. Und die mögen doch mehr als einmal während der verfloffenen hundert Jahre Luft bekommen haben, sich im Grabe umzudrehen, am meisten vielleicht jetzt, wo sich die Vertreter des Volkes nicht wieder die Köpfe, sondern die Ehre abschneiden. . .

Was die stoloff-Gruppe der Deception auf dem „Marengo“ betrifft, so ist das eine Augen-

fen den Zutritt; er hat bloß den Wortführer eingelassen, einen furchtbaren Kerl in Gardienuniform, die Muskete mit Bajonnet in Händen. Der Mann hatte geschrieben: „Da seht, wie das Volk sich an seinen Tyrannen rächt!“ Der König steht mit würdigem Phlegma am Fenster, die Rechte an die Brust gestreckt, ruhig auf das tosende Gefindel hinschauend, in welcher Pose er dann zu dem polternden Abgeordneten sagte: „Wir sind auf Alles gefaßt, Monsieur; doch Sie hätten es sich wohl ersparen können, der Königin die Nachricht von diesem schrecklichen Unglück zu überbringen.“

Eine Strecke weiter sehen wir Ludwig XVI. im Schlafrock auf dem Dache des Temple promeniren. Er ist bereits getrennt von seiner Familie und verbringt in der ihm eignen gewesenen heroischen Beschaulichkeit seine letzten Tage. Die Königin Marie Antoinette sehen wir in der Conciertgerie wieder. Sie ist bereits Witwe geworden, wie uns ihr Trauerkleid verräth; und auch ihre Tage sind gezählt. Es ist ein elendes Versteck, und mit eigenen Händen bereitet die hohe Dulderin ihr Lager auf einem alten Feldbett. Die Thüre zum Vorraum steht offen und dort poltern beim Weine und Kartenspiel zwei rohe Burche von Nationalgardisten, die über jede Bewegung der Königin zu wachen haben.

Was aber den Lesern von Louise Mühlbach's Schriften besondere Thränen kosten würde, ist die Skizze des kleinen Dauphin, den die Geschichte Ludwig XVII. nennt, das Natteuwerk bei dem famosen Schuster Simon, der eben den unglücklichen Knaben anweist mit dem Aufse: „Capet, Capet! Schläfst Du? Riperbrut! Steh' auf!“

Doch solche lokale Wehmuth und Empörung im Gemüthe genügen uns nicht. Wir wollen auch schengemenigte Bewunderung und Genugthuung em-

Schugmahr  
Jugend ein  
kanntes Ma  
halten. —  
Dem  
nahmen auf  
Veränderun  
jenden Bau  
Abc — von  
meinten die  
blieben selb  
Der  
ber Cpi  
licher Beie  
Der  
Choler  
Bericht 20  
26. Septem  
famen am  
der Cholera  
hindurch, u  
um 165 Tö  
Epidemie in  
Tagen 13  
wurden im  
Cholera asi  
Jahre 1886  
Der Morta  
6055 Berze  
Vergleiche  
das Verhäl  
Perzent, im  
Wob  
ridte ist d  
was jier.  
das Verdie  
frage in ei  
Initiative  
schwies, so  
richtung de

gewonnene  
ral-Epide  
hörden un  
1. D  
banung un  
barade  
Justitiu  
2. G  
und die  
nicht nur  
Yand zu  
famulithe  
dres G  
müßten di  
der Eider  
Statiu  
bereitigt w  
3. S  
Aijls  
jede Art z  
— in eine  
irabe  
4. F  
Faktoren  
erhalten u  
mit Hilfe  
zu führen.  
5. S  
Reinli  
daber aus  
kient in

weide, wi  
Man will  
vom Auf  
eines Bo  
ganze Be  
darauf in  
interessan  
Großfür  
Gervais,  
laye, G  
ter, nod  
Suite un  
die Meda  
hineinhat  
einige  
schön, so  
leit sein  
schäfer.  
berückend  
wiedergel  
domit al  
Thar, w  
nach Chi  
sie die  
ich nicht.  
Ge  
zükens u  
unserer  
Labyrinth  
Zimmer  
gegen u  
Sogar i  
rathen u  
einem ve  
es muß



März 1889 erfolgte die Abdikation des Königs Milan auf den Thron von Serbien und im vorigen Jahre versicherte der König auf die serbische Staatsbürgerschaft. In jener Zeit sagte die Skupschina den Beschluß, daß sowohl König Milan als Königin Katalie serbischen Boden nicht mehr betreten dürfen. Wenn nun die Ausöhnung fastisch zustande gekommen ist, so wird wohl die Skupschina ihren damaligen Beschluß umstoßen und dem Königspaare gestatten können, wieder in Serbien Aufenthalt zu nehmen. — Wie aus Belgrad gemeldet wird, erhielt König Alexander von Serbien gestern Abends aus Paris nachstehende Depesche: „Habe mich mit Deiner Mutter persönlich in Mailand.“ König Alexander antwortete sofort: „Deine Depesche hat mich tief gerührt. Der heutige Tag ist der freudigste meines Lebens. Ich umarme Dich und bitte Dich, meine Mutter statt meiner zu umarmen. Alexander.“ — Aus Belgrad wird ferner telegraphirt: Eine Hofdame der Königin Katalie schrieb an eine hiesige Freundin, Mailand hätte seine ehemalige Gattin am Neujahrstage besucht und sei mit ihr übereingekommen, in Zukunft mit Rücksicht auf den Sohn die gegenseitigen Feindseligkeiten einzustellen.

**Landes-Unterrichtsrath.** In der heutigen Sitzung des Landes-Unterrichtsrathes wurde aus gesprochen, daß zur Ablegung der Schlußprüfung der Handelsmittelschulen wenigstens die Abscholvierung des letzten Jahrganges in einer öffentlichen Anstalt erforderlich sei; ferner, daß Privatschülerinnen der Mädchen-Bürgerschulen auch aus Handarbeit Prüfung machen müssen. — Die Universitäts-Professoren Baron Lorand Göbös und Jolt Bedthy bitten, sie von der Mitgliedschaft des Landes-Unterrichtsrathes zu entheben.

**Der päpstliche Delegirte de la Porta,** der dem Fürstbischof von Bistritz das Kardinalstapfen überbringt, ist hier eingetroffen. Der Fürstbischof empfing den römischen Grafen in kurzer Audienz und heute Mittags überreichte der päpstliche Delegirte sein Beglaubigungsschreiben. Die Heberreicherung des Stappens findet am Sonntag Vormittags elf Uhr in feierlicher Weise statt. Die Heberreicherung des Bireum erfolgt am 1. Februar durch Se. Majestät und den Rautius Galimberti in der Wiener Hofburgkapelle.

**Ernennungen.** Alexander Keczkes und Alexander Ullmann zu technischen Rathen im Ackerbauministerium; Arpad Brunner zum Finanzreferent im Finanzministerium; Theodor Kovrig zum Ingenieur I. Kl., Heinrich Böhm zum Ingenieur II. Kl., Ladislav Kamenyik, Koloman Küttner und Philipp Krausz zum Ingenieur III. Kl., Johann Gottfried und Alexander Planeter zum Ingenieurs-Adjunkten im Status der Staatsbauämter.

**Minister Graf Bethlen** wird wegen Unpäßlichkeit morgen seine Audienzen ertheilen.

**Die strenge Kälte,** die nunmehr seit Wochen herrscht, ist noch immer ungebrochen. Heute Morgens hatten wir hier in Budapest — 16° Gr. C., in Keszmarck es gar — 25° Gr. C. Es ist das ein rauher Winter, wie wir ihn schon lange nicht gehabt. Die wiederholten Schneefälle der letzten Tage waren nur mit einer sehr geringen, vorübergehenden Erhöhung der Temperatur verbunden; nun da es nicht mehr schneit, sinkt das Quecksilber im Thermometer wieder in ganz bedenklicher Weise. Aus der Provinz kommen von allen Seiten Klagen über die strenge Kälte und die von ihr verursachten Katastrophen. In Günsburg herrscht ganz besondere Kälte. Gestern wurden dort die Leichen zweier erporenen Personen aufgefunden. — In Szarvas beträgt die Kälte seit vier Tagen 20—32 Gr. Zahlreiche Vögel und andere Thiere sind zugrunde gegangen und viele Brunnen zugefroren. Bisher sind amtlich drei Personen als erporen zur Anzeige gebracht worden. Ein Mann wurde auf freiem Felde von Wölfen überfallen. Der Betreffende, der sich durch die Flucht rettete, hat seither sein Sprachvermögen eingebüßt. — Nächst Deák (Prestburger Komitat) wurde der Füzgárd Insasse Gabriel Magy erporen aufgefunden. — Wie aus Ungvár gemeldet wird, ist in Mainz der große Geyphant der Kludsky'schen Menagerie im Werthe von 5000 fl. in Folge der großen Kälte verendet. — Aus Rosenbergr meldet man: Der durch unsere Stadt fließende Nevezajskij ist in Folge der anhaltenden intensiven Kälte so stark zugefroren, daß das Wasser unter der Eisrinde keinen Abzug hat, demnach unter dem Eise hervor sich Bahn brechen muß, schon in die Höhe dringt und einen großen Theil unserer Stadt inundirt; das Wasser jedoch friert dabeilbst sofort. 50 Arbeiter sind damit beschäftigt, den Lauf des Wassers zu reguliren. Die Waag, welche des starken Gefälles halber hier nur im strengsten Winter zu friert, ist jetzt fast gänzlich mit einer Eiskrinde bedeckt. — Aus Graun telegraphirt man: Seit 24 Stunden herrscht hier eine unerträgliche Kälte. Das Thermometer zeigt — 25° Gr. C. In den Gärten und Weingärten sind die Bäume vor Kälte geborsten. Die Geschäftsleute erleiden durch die

Kälte großen Schaden, da vom Lande Niemand nach der Stadt kommt.

**„Othon.“** Der Komponist des Ballets „Corrigan“, Karl Widor, besuchte heute Nachmittags den Journalisten- und Schriftstellerklub „Othon“, wo er über eine Stunde verweilte. Herr Widor sagte für Sonntag seine Mitwirkung an der Soiree im Klub zu, an welcher überdies noch Frau Laura Hilgermann, Wilhelm Bed, Frau Marie Hegyesi, Eugen Kálföldi, Sophie Kupik, Felix Willmouthe, Koltán Papp und die „Badar darsza“ mitwirken.

**Todesfälle.** Gestern ist Titular-Domherr Stephan Bonai, Pfarrer in Szt. János (Näcker Kom.) im 52. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war mehrere Jahre hindurch erzbischöflicher Bibliothekar in Kaloösa. 1875 wurde er im Gödöfäher Bezirk als Gegenkandidat des Grafen Albert Aponyi zum Abgeordneten gewählt. Bonai vertrat den Wahlbezirk neun Jahre hindurch. Der Wahlsieger war auch auf literarischem Gebiete erfolgreich thätig. Den so früh Verewigten betrauten mehrere Geschwister, eine zahlreiche Verwandtschaft und seine 85jährige Mutter. — Gestern starb hier der Ministerial-Rechnungsrevident im Unterrichtsministerium Andreas Torbics im 43. Lebensjahre.

**Das Millennium und die Landesausstellung.** Ueber die zur Millenniumsfeier, insbesondere zu der mit derselben in Verbindung stehenden 1896er Landesausstellung im Zuge befindlichen Vorbereitungen weiß „M. N.“ Folgendes zu berichten:

Der Handelsminister wird auf ein eventuell auch von einem Laien zu entwerfendes Gesammtbild der Ausstellung einen Preis ausschreiben. Eine besondere Preisanschreibung erfolgt für einen detaillirten Plan der zu veranstaltenden historischen Ausstellungen. Die 1896er Landesausstellung wird nämlich aus zwei Hauptgruppen bestehen, und zwar aus einer historischen und einer die Gegenwart repräsentirenden Hauptgruppe. Die historische Hauptgruppe wird aus drei Abtheilungen bestehen, und zwar: a) Kirchmuseen, b) öffentliches und Privatleben, c) Kriegsmuseen. Die der Gegenwart gewidmete Gruppe wird 22 Abtheilungen umfassen, darunter die Abtheilungen „Handel“ und „Kulturwissenschaften“. Die obere Leitung der Ausstellung wird Handelsminister Lukács innehaben, im Ministerium werden die Ausstellungsangelegenheiten vom Ministerialrath Schneider geführt; Direktor der Ausstellung wird Ministerialrath Emerich Kemery; selbstständiger Leiter der retrospetiven Exposition Graf Stephan Keglevich; Ausstellungsreferent: Ministerialrath Dr. Ludwig Ballai und Moriz Gelléri. Eine separate auf die Geschichte des ungarischen Gewerbes bezügliche historische Ausstellung veranstaltet der Landes-Industrieverein. — Die Budapestener Universität wird sich, einer Neuzugung des Rectors Kisfaludy zufolge, vornehmlich an der historischen Ausstellung betheiligen; das Polytechnikum wird seine Lehrmittel ausstellen und eine Darstellung der Entwicklung der ungarischen Technik bieten. Die ungarische Akademie der Wissenschaften wird bei allen Millenniumsfeierlichkeiten vertreten sein, sie wird in den ersten Ausstellungsstagen den Anspruch der Jury über die Quartaufstellung der Semley-Preise verhandeln und sie wird anlässlich der Millenniumsfeier ein auf die Landnahme bezügliches großangelegtes Quellenwerk herausgeben. — Das Nationaltheater möchte das Millennium durch die Eröffnung eines neuen Theatergebäudes (2) feiern; die Oper und das Volkstheater werden Preise für Feststücke ausschreiben. Das statische Landesamt wird in einem großen Werke die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung aufarbeiten und überdies ein in mehreren Sprachen erscheinendes Buch über das heutige Ungarn herausgeben. — Abt Benedikt Gondöcs hat aus Anlaß der Millenniumsfeier ein Memorandum an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Der Abt von Pustöher beantragt, gelegentlich der tausendjährigen Nationalfeier den Ort, wo Arpad in der ersten Nationalversammlung die Grundlagen unserer Verfassung niedergelegt, zu verewigen. Dieser Ort ist bekanntlich Pustöher; ferner tritt Gondöcs für die Errichtung eines Pantheons auf dem Blockberg ein. Das Memorandum soll am nächsten Samstag vor das Abgeordnetenhaus gelangen.

**Vom Bester Komitat.** Der Obergespan des Bester Komitats hat ernannt: den Bezirks-Buchführer Anton Dörner zum Honorär-Überbuchführer, den Stadtrichter Karl Almajy zum Honorär-Oberbuchführer, die praktischen Ärzte Dr. Joseph Steiner (Kaloösa) und Dr. Alös Horváth zu Honorärkomitats-Überphysikern, ferner Dr. Ludwig Mészáros (Mészáros) zum Honorär-Bezirksarzt.

**Die Hinterlassenschaft Daniel Trányi's** wurde gestern durch den königlichen Notar Stephan Görgy inventarisiert. Trozdem Trányi außer seinen Abgeordneten-Däten keinerlei Einkommen hatte, machte er dennoch in Folge seiner außerordentlich eingeschränkten Lebensweise kleine Ersparnisse. Man fand ein über 600 fl. lautendes Sparkastenschloß vor, welcher Betrag den gesetzlichen Erben Trányi's zufällt. Außerdem fand man ein verriegeltes Paket mit der von Trányi nammenten Aufschrift: „Kann erit im Jahre 1914 geöffnet werden.“ In der Verlassenschaft befindet sich auch die Zahne, welche Trányi im Jahre 1890 anlässlich seiner Kandidatur für den Wahl von dortigen Dament erhielt.

**Blinden-Anstaltung.** Das Grefutivkomité der in Budapest abzubauenden Blinden-Anstaltung hielt gestern eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, außer den Schaugegenständen auch die musikalische Kunst der Blinden dem Publikum vorzuführen. Die Ausstellung wird am 26. oder 27. März eröffnet und in derselben jeden Nachmittag ein Konzert veranstaltet. Die Blinden werden in der Ausstellung in Gegenwart der Besucher ihre Fertigkeit in Handarbeiten zeigen.

**Zur Kandidatur Stephan Károlyi's** für den Posten eines Präsidenten des Staatsrechnungshofes theilt „Pest Napló“ die folgenden interessanten Einzelheiten mit:

Stephan Károlyi, durch lange Jahre Referent der Schlußrechnungs-Kommission, kennt die Buchhaltung unseres Staatshaushaltes unter den Abgeordneten nach Weferle und Horánsky vielleicht am besten. Lebhaft ist er auch als Direktor von Banken in Finanzangelegenheiten und im Buchweien erfahren. Ein intelligentes, arbeitames Talent mit dem Opportunismus der Tisza-Periode, fleißig und ambittös, und überaus besonnen. Unter dem fallenden System wuchs er in der Regierungspartei auf, schloß sich Koloman Tisza an, ist zu dessen Generalstabskorps zu zählen, ein unabdingter Getreuer und Nachfolger seines Herrn. Er wurde er mit der besten Aufgabe betraut, die finanzielle und wirtschaftliche Politik der Opposition gegenüber zu vertheidigen, und bei solcher Gelegenheit verrieth seine Neben ein gewisses originelles Denken, so daß dieselben sich jenes Schmeines der Unabhängigkeit erfreuen, wie die vorstättigen Referentenreden von Alexander Hegedüs. Seit dem Sturze Tisza's ertheilt er sich mäßigerer Sympathien, was sich auch bei der heutigen Wahl zeigte, da er nur 155 Stimmen erhielt. Er war bereits Kandidat für die Präsidentschaft des obersten Rechnungshofes seitens der Tisza-Gruppe als Hieronymi gewählt wurde, und jetzt ist es die letzte That des noch herrschenden Tisza'schen Einflusses, daß Károlyi für diese hohe Stelle, welche mit ministeriellem Gehalt, Rang und Exzellenztitel für Lebensdauer verbunden ist, an erster Stelle kandidirt wurde. Auch das mußte Koloman Szall rüchten, wovon die eigenthümliche Gerüchte die ist, daß Stephan Károlyi Großmeister der Freimaurer ist, weshalb er bei den katholischen Magnaten so antipathisch war, daß er keine Aussicht haben konnte, daß auch das Magnatenhaus sich der durch das Abgeordnetenhaus erfolgten Kandidatur seiner Person anschließen werde, weil die Krone auf Grund des demnach vorgeschlagenen Reichstages den Präsidenten des obersten Rechnungshofes ernannt. Damit der eventuelle Durchfall vermieden werde, ist Károlyi jüngst von der Kandidatur zurückgetreten; übrigens hatte Szapary die Stelle dem Staatssekretär Mikolans feher zugeordnet. Jetzt ist Hieronymi bereits seit 17. November Minister und die Belegung der Stelle beim obersten Rechnungshof ist bis heute aus dem Grunde hinausgeschoben worden, damit die Wahl Károlyi's gesichert werde. Koloman Szall ist zum Primas gegangen, vermittelte beim Grafen Ferdinand Zichy, damit er bei diesem die Nachsicht, resp. die Unterstützung der Majorität des Magnatenhauses gewinne, was auch derart gelungen ist, daß Stephan Károlyi beim Grafen Ferdinand Zichy einen Besuch machte. Man spricht davon, daß er sich bereit erkläre, von seiner Stelle als Großmeister der Freimaurer zu abdignen. Obwohl die Ägenden des obersten Staatsrechnungshofes weder mit dem Freimaurerthum noch mit den katholischen Glaubensprinzipien in Zusammenhang stehen, mußte Koloman Szall eine so große Arbeit bewältigen, um die Hindernisse aus dem Wege Károlyi's zu räumen. Diese Geschichte charakterisirt die Zeiten und Menschen. Sie charakterisirt auch die Regierung, in welcher Weferle und Hieronymi ihren Prinzipiengeossen protegirten konnten, sich aber nicht für ihn exponirten, sondern Koloman Szall mit der Vermittlung betrauten.

**Die Reform des landwirtschaftlichen Fachunterrichts.** Die Sektion für Literatur- und Unterrichtsangelegenheiten des ungarischen Landes-Agrikulturvereines beschäftigte sich in einer getrennt unter dem Präsidium Jsidor Wáda's abgehaltenen Sitzung mit dem über die Reform des landwirtschaftlichen Fachunterrichts handelnden Passus des Berichtes über die Thätigkeit des Ackerbauministeriums im Jahre 1891. Die Sektion acceptirte eine vom Referenten Koltán Szilasi beantragte Resolution über die Reform der landwirtschaftlichen Fachinstitute. Der Resolution sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: Der Landes-Agrikulturverein wird den Ackerbauminister in einem Memorandum eruchen, eine Sektion zu organisiren, welche sich nur mit der Eledigung der Angelegenheiten des landwirtschaftlichen Fachunterrichts in allen hiezu gehörigen Fachinstituten und mit der Gehaltsregelung der Professoren dieser Institute beschäftigen soll. Die Reform der landwirtschaftlichen Fachinstitute soll durch Beratung einer Kommission vorbereitet werden, in welcher außer den Fachprofessoren auch praktische Landwirthe vertreten sein sollen. Mit der Frage der Ausbildung der landwirtschaftlichen Professoren wird sich die Sektion demnächst beschäftigen.

**Verkehrshindernisse.** Ueber die Verkehrshindernisse und deren Beseitigung liegen folgende offizielle Meldungen vor:

Laut einer Verständigung der Direktion der königlich ungarischen Staatsbahnen sind die Hindernisse auf der Linie Bicske-Lißing und Kelenfeld-Dombóvár-Kaposvár beseitigt worden. In Folge dessen wurde heute der Verkehr nach Bruck zwischen Budapest und Raab, nach Fiume zu hingegen zwischen Budapest-Dombóvár-Kaposvár, beziehungsweise Budapest-Fünfkirchen wieder aufgenommen. Frei geworden sind ferner die Strecken: Álmás-Füzitö-Epergom und Tómegeper-N-Tapolcsány. — Hingegen ruht der Verkehr auf folgenden Linien: Nagybudak-Kaposvár-Zékány, C-Moravica-Fiume, Somogy-Szob-Bács, Szarvaskard-Szeggyárd, Devényujalu-Szokolca, Devénytö-Szomska, Tapolcsány-N-Bélics, Pozsony-Galgóc, Pozsony-Borjác, Szered-N-Sombath, Raab-Átis-Gzell, K-Gzell-Szombathely, K-Gzell-Szefeschvárvár, Boda-Gsafathurn-Türje-Szt-Groth, Áff-Tapolca, Szombathely-Rinkafó, Tokod-Annadölg, S-A-Uhely-Gsap, S-A-Uhely-Mezlavorcz, S-A-Uhely-Raidau, Debreczin-Bud-Szt-Mihály, Nyiregyháza-Gsap, Nyiregyháza-Márfalfalva, Branyó-Berneit, Branyó-K-Báráthely und Brassó-Hofkatalu. Man hofft, sämtliche Verkehrshindernisse im Laufe des heutigen und morgigen Tages beseitigen zu können. — Auf den Südbahnlinien konnte nebst der bereits mitgetheilten Wiederaufnahme des Verkehrs in den Strecken Budapest-

Esoteren im Laufe februar- hahelo- W- werden. zwischen gewärtige N- gen vor? verkehr 8 von Bud. aufgenom der Ham Schneest Der Gite in Ste der Schm Schaden tet, daß brechen i ein Zug. Schneepf Duna a furtu die Post Graf Gu der Dienstag graphisch des Sch Schne nicht frei lagte, da zig Stur der durch das Abgeordnetenhaus erfolgten Kandidatur seiner Person anschließen werde, weil die Krone auf Grund des demnach vorgeschlagenen Reichstages den Präsidenten des obersten Rechnungshofes ernannt. Damit der eventuelle Durchfall vermieden werde, ist Károlyi jüngst von der Kandidatur zurückgetreten; übrigens hatte Szapary die Stelle dem Staatssekretär Mikolans feher zugeordnet. Jetzt ist Hieronymi bereits seit 17. November Minister und die Belegung der Stelle beim obersten Rechnungshof ist bis heute aus dem Grunde hinausgeschoben worden, damit die Wahl Károlyi's gesichert werde. Koloman Szall ist zum Primas gegangen, vermittelte beim Grafen Ferdinand Zichy, damit er bei diesem die Nachsicht, resp. die Unterstützung der Majorität des Magnatenhauses gewinne, was auch derart gelungen ist, daß Stephan Károlyi beim Grafen Ferdinand Zichy einen Besuch machte. Man spricht davon, daß er sich bereit erkläre, von seiner Stelle als Großmeister der Freimaurer zu abdignen. Obwohl die Ägenden des obersten Staatsrechnungshofes weder mit dem Freimaurerthum noch mit den katholischen Glaubensprinzipien in Zusammenhang stehen, mußte Koloman Szall eine so große Arbeit bewältigen, um die Hindernisse aus dem Wege Károlyi's zu räumen. Diese Geschichte charakterisirt die Zeiten und Menschen. Sie charakterisirt auch die Regierung, in welcher Weferle und Hieronymi ihren Prinzipiengeossen protegirten konnten, sich aber nicht für ihn exponirten, sondern Koloman Szall mit der Vermittlung betrauten.

Stephen Károlyi's... die folgenden...

lange Jahre Referent... die Buchhalter... die Finanzen...

Landesverband der Bankbeamten... die Bankbeamten... die Bankbeamten...

Die Cholera... nach einer antiken Meldung... die Cholera...

Sanitäts-Ansicht... Ausweis des hauptstädtlichen... die Sanitäts-Ansicht...

In Herzmanns... Die Brillantenkönigin... die Herzmanns...

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest... die Gewerbe in Budapest...

Theater, Kunst und Literatur... (Konzert Lassalle)... das Theater, Kunst und Literatur...

Offener Sprechsaal... Ball, Toilette- und Soiréeschuhe... Gerb Adolf, Schuhmachermeister...

Sanitäts-Ansicht... Ausweis des hauptstädtlichen... die Sanitäts-Ansicht...

In Herzmanns... Die Brillantenkönigin... die Herzmanns...

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest... die Gewerbe in Budapest...

Theater, Kunst und Literatur... (Konzert Lassalle)... das Theater, Kunst und Literatur...

Offener Sprechsaal... Ball, Toilette- und Soiréeschuhe... Gerb Adolf, Schuhmachermeister...

Offener Sprechsaal... Ball, Toilette- und Soiréeschuhe... Gerb Adolf, Schuhmachermeister...

Offener Sprechsaal... Ball, Toilette- und Soiréeschuhe... Gerb Adolf, Schuhmachermeister...

Offener Sprechsaal... Ball, Toilette- und Soiréeschuhe... Gerb Adolf, Schuhmachermeister...

Offener Sprechsaal... Ball, Toilette- und Soiréeschuhe... Gerb Adolf, Schuhmachermeister...

Offener Sprechsaal... Ball, Toilette- und Soiréeschuhe... Gerb Adolf, Schuhmachermeister...

Offener Sprechsaal... Ball, Toilette- und Soiréeschuhe... Gerb Adolf, Schuhmachermeister...

Wem die Erhaltung seiner Gesundheit lieb ist, der lese die 400 amtlich beglaubigten Anerkennungs-schreiben, welche Apotheker Richard Brandt in Schaff-hausen von Leuten, welche an Verstopfung, Magen-, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidal-leiden gelitten und die in den Apotheken a Schachtel 70 fr. erhältlichen reifen Schweizerpillen gebrauchten, innerhalb weniger Wochen zugegangen. Man achte genau auf das weiße Kreuz in rothem Grunde. Haupt-Depot für Ungarn: Budapest, Apotheker J. v. Török, Königsgasse 12.

**Dr. E. LANTOS,**  
Frauenarzt,  
wohnt: V, Sas-utca (Adlergasse) 15. szám.

**Zur Beachtung!**  
Allen Besitzern von 5% ungar. Papierrente bringen wir hiermit zur geistl. Kenntniss, daß wir die Forderung der Konversion, resp. den Umtausch auf neue 4% Kronrente bereitwilligst nur zu den Original-Bedingungen franco aller Provision besorgen.  
Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“,  
S. POLTZER, Budapest, Dorotheengasse 12.

**Telegramme.**

**Die Agitation gegen die Civilehe.**

**Graz,** 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Ein den maßgebenden Kreisen nahe- stehender Kirchenfürst erklärte Ihrem Korre- spondenten, daß der König seine Zustimmung zur Einführung der obligatorischen Civilehe nicht gegeben habe. Auf meine Frage, unter welchen Modalitäten man sich in kirchlichen Kreisen die Lösung dieser Frage denkt, antwortete der dem Magnatenstande angehörige Kirchenfürst: Der Staat soll die eheschließenden Theile zum Abschluß eines solchen Uebereinkom- mens vor den Zivilbehörden veranlassen, welches er für die mit der Ehe in Verbindung stehenden Fragen für notwendig hält. Nach Abschluß dieses Uebereinkommens soll die kirchliche Ehe- schließung erfolgen. Der Staat möge dann nur eine solcherweise zustande gekommene Ehe als gültig erachten. So werden die Rechte des Staates zur Geltung kommen und wird gleichzeitig auch der Friede erhalten bleiben. Ansonst werde es einen ewigen Kampf zwischen Staat und Kirche geben.

**Zebreczin,** 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Zahlreiche katholische Ein- wohner sprachen beim Pfarrer und Titular- Bischof Wolaska vor, damit er gegen die Civilehe eine Agitation einleite. Wo- laska ermahnte seine Gläubigen zu Frieden und Geduld; er gebe sich zu einer solchen Agitation nicht her. Uebri- gens werde die Civilehe auch so nicht zustande kommen. — Trotz der ablehnenden Haltung des Bischofs wird die Agitation in privatem Wege fortgesetzt und es werden Unterschriften für einen Protest gesammelt.

**Zur Veröhnung Milan's mit Natalie.**

**Belgrad,** 20. Januar. Die heutige Num- mer der „Srbija“ bestätigt die Nachricht von der Ausöhnung der königlichen Eltern. Demnach wäre König Milan mit verstorbenem Antkize in Biarritz vor die Königin getreten und habe stotternden Tones um Verzeihung gebeten und der Königin den Vorschlag der Ausöhnung gemacht. Königin Natalie habe eingewilligt und dann einen ihrer Belgrader Freunde beauf- tragt, von dieser Ausöhnung Mitteilung zu machen. Die „Srbija“ und einige andere radikale Blätter begrüßen die Ausöhnung, weil sie hievon nur Ersprießliches für Serbien hoffen. Die liber- alen Blätter registriren das Gerücht, Königin Natalie werde der dritte Regent sein und demnächst im Vereine mit dem König Milan nach Ser- bien zurückkommen. Nach einer anderen Version hätte die Zusammenkunft zwischen den königlichen Eltern in Paris stattgefunden.

**Wien,** 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Als Kuriosum sei verzeichnet, daß heute Nachmit- tags eine um 3 Uhr 50 Minuten in Belgrad ausgegebene Depesche hier eintraf, welche lautet: Alle von kompetentester Stelle ausgehenden Mit- theilungen und die über die Königin Natalie kolportirten Gerüchte sind un- wahr. Die Regie- rung wird bis zur Einberufung der neuen Stup- scina die die Königin betreffenden Ausweisungs- gelege absolut nicht modifiziren. Die Gerüchte über die Ausöhnung zwischen Milan und Natalie, sowie über die Zusammenkunft in Biarritz sind er- logen. Milan und Natalie dementiren telegraphisch die Gerüchte.

**Die Krise in Frankreich.**

**London,** 20. Januar. Wie aus Bourne- mouth gemeldet wird, wurde in Folge eines Auslieferungsgesuches der französischen Regierung Cornelius Herz in der vergangenen Nacht in einem dortigen Hotel unter der Anklage ver- haftet, sich in der Panamaangelegenheit eines Betruges schuldig gemacht zu haben. Herz war krank und verblieb daselbst unter Aufsicht.

**Paris,** 20. Januar. Clemenceau schreibt in der „Justice“: „Ich habe Niemandem jemals irgend ein Schriftstück über die Ba- nam-Affaire gegeben, weil ich nie eines be- saß. Ich sage das nur der Wahrheit wegen, nicht in der Hoffnung, Lügen aufzuhalten, die schließlich ihre Entschuldigung haben — in der Niederträchtigkeit der Absicht.“

**Paris,** 20. Januar. Der „Figaro“ veröffent- licht heute ein Interview mit Cornelius Herz, das sich über die ganze erste Seite erstreckt. Der Interviewer, welcher „Vid“ zeichnet, wurde von Andrieux bei Herz im „Frankville-Hotel“ eingeführt. Herz war zu Bett, seine Frau und Kinder waren im Zimmer. Er ist 47 Jahre alt, sieht aber durch Krankheit gealtert wie ein 60jähriger Mann aus. Herz erzählt, er sei in Besangon geboren, seine wissenschaftlichen Titel wären zahlreich, wenigstens ge- hört er vielen gelehrten Gesellschaften an. Er zeigte dem Interviewer Briefe von harmlosem Inhalte, die er von Ministern im Jahre 1882, von dem damaligen De- putirten Sadi Carnot und General Boulanger erhielt. Carnot's Brief, der eine bloße höfliche Dankagung für ein übersendes- tes Werk ist, erwidert heute auch facsimilirt in der „Libre Parole“. Boulanger gratulirt mit Worten von höchster Herzlichkeit zu Herz' Beförderungen in der Ehren- legion. Boulanger besuchte ihn jeden Tag. Herz hat selbst die unbedeutendsten pneumatische Karte aufbewahrt. Minister Sarrrien dankte für Boua- uers, die Herz der Madame Sarrrien schenkte. Die Beleum- dungen, die ihn als Spion und Agenten verschiedener Staaten darstellten, erklärt Herz durch den Haß des Bruders seiner ersten Frau. Als junger Student hatte Herz ein Mädchen gekannt und geheir- ratet, das seiner nicht würdig war. Sie starb, während er in der Vor-Rekame diente. Viele Jahre später kam ein Mensch zu Herz, stellte sich als sein Schwager vor, verlangte Geld, sonst werde er überlaut erzählen, daß Herz ein preukischer Spion sei. Herz warf ihn hinaus. Der Mann ging in die Redaktionen der Journale und verleumdete Herz. Dieser schlug sich aus diesem Anlasse. Seine Sekundanten waren General Richard und Oberst Peigne. Derselben stellten die Grundlosigkeit jener Beleumdungen fest. Herz will übrigens doch diplomatisch thätig gewesen sein, aber nur für Frankreich. Er wollte Ita- lien von der Tripel-Allianz loslösen und suchte zu diesem Zwecke Verbindungen mit Crispi anzuknüpfen. Botschafter Me- nabrea führte ihn bei Madame Crispi mit einem äußerst schmeichelhaften Briefe ein.

Herz verweist im Interview schließlich auf den Brief, den er dem Großkanzler der Ehren- legion geschrieben hat. Reinech schuldete ihm zwei Millionen. Erpreßt hat Herz nichts von Reinech. Allerdings drohte er ihm wegen seiner Forderung mit den Gerichten, drohte auch, daß er den Vergiftungsversuch, den Reinech an ihm be- gangen, um sich des unbehaglichen Gläubigers zu ent- ledigen, anzeigen wolle. Herz hoffte, daß Eng- land ihn nicht ausliefern werde. Wenn aber — er griff nach einem dahingehenden Revolver — dann würde er die Untersuchungschaft nicht erleben wollen. Seine Frau rief weinend: „Denke an Deine Kinder!“

**Paris,** 20. Januar. (Senatssitzung.) Senator Demole beantragt zu dem Gesetzent- wurfe betreffs Beleidigung fremder Souveräne ein Amendement, wonach Preß- delikte, begangen durch Schmähungen gegen den Präsidenten der Re- publik, gleichfalls dem Zuchtpolizei- gerichte zu überweisen wären. Ministerpräsi- dent Ribot erklärt, es bedürfe keines speziellen Gesetzes, um den unqualifizirbaren Angriffen gegenüber, deren Gegenstand Präsident Carnot ist, ein gerechtes Urtheil zu fällen. Senator Demole zog seinen Antrag zurück, worauf das in Ver- handlung stehende Gesetz angenommen wird.

**Paris,** 20. Januar. Der Senat nahm mit 195 gegen 11 Stimmen den Gesetzentwurf betref- fend die Unterdrückung der Aufrei- zung zu Todtschlag, Plünderung und Brandlegung durch die Presse an und begann die Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Preßdelikte, begangen durch Beleidigung fremder Souveräne und Bot- schafter.

**Paris,** 20. Januar. Die Enquête- Kommission verhöre heute Andrieux, welcher erklärte, er könne die 104 im Notizbuche Arton's verzeichneten Namen nicht nennen, weil Arton allein entscheidende Beweise besitze. Andrieux theilte weiter mit, Nouvier habe im Jahre 1887 100,000 Francs an die „Canterne“ gezahlt, damit das Blatt die Angriffe gegen ihn einstelle. Der Ministerrath habe ihm für diesen Zweck 80,000 Francs aus dem geheimen Fonds bewilligt. Andrieux sagte

ferner aus, er wisse nicht, ob Baron Reinach Clemenceau die Note übermittelt habe, von der die Rede war. Endlich fügte Andrieux hinzu, daß Arton mit den Deputirten Laguerre und Mer- meir in Korrespondenz stand. Die Enquête-Kom- mission wird morgen Clemenceau und die beiden letztgenannten Deputirten verhören.

**Agram,** 20. Januar. (Privat-Tele- gramm.) Im Landtage bekämpfte heute der Banus die aus falschen Prämissen gefolgerten irrigen Behauptungen über die politische und ma- terielle Lage des Landes. Er erklärte, jede derartige unbegründete Behauptung im Interesse des Landes sofort richtig stellen zu wollen, damit falsche Be- griffe nicht verbreitet werden. Der Landtag ge- nieße volle parlamentarische Freiheit und über ge- setzlichen Einfluß direkt und indirekt auf alle An- gelegenheiten des Landes und des Staates. Die parlamentarische Kontrolle sei gewöhnlich gewährleitet, doch müsse dieselbe durch Vorbringung von Thatsachen, nicht grundloser Behauptungen ausgeübt werden. Seine „eiserne Hand“ dokumentire sich nur in der Forderung strenger Erfüllung der erlassenen Verordnungen und in der Achtung des Gesetzes. Die Majorität akklamirte lebhaft die Rede des Banus, sowie Czerkovich, welcher nachwies, daß Frank früher den Ausgleich anerkannt habe, jetzt aber denselben bekämpfe.

**Berlin,** 20. Januar. (Privat-Tele- gramm.) Ueber die Symptome des Entge- genkommens der freisinnigen be- treffend die Militärvorlage wur- den mancherlei Spekulationen verbreitet. Es wird von zwei Strömungen gesprochen. Der Richtige Flügel soll eine Verständigung mit Caprivi wünschen, um dem ungewissen Ausgang bei den Neuwahlen auszuweichen. In diesem Lager erzählen sich liberale Blätter, daß die Zusammenziehung der Mehr- heit für die Militärvorlage nicht ohne Einfluß auf den Kurs der inneren Politik der nächsten Zukunft bleiben wird. Da die Meinung der Freisinnigen zum Abschluß eines Kompromisses in verschiedenen Blättern als Thatsache hingestellt wird, müsse Notiz davon genommen werden. In freisinnigen Organen werden diese Dinge besprochen. In Richter's „Frei- sinniger Zeitung“ mit energischen Tönen an die ver- schüchtern gemütheten Parteigenossen und Partei- blätter. Die „Nationalzeitung“ meint, nach den jüngsten Vorgängen dürfte man bezweifeln, daß sogar Richter einer Auflösung zurechtfindlich entge- genstehe. Die „Nationalzeitung“ moanirt sich gleich- zeitig über die Hoffentlichkeiten, wegen welcher an- geblich die Kommissionsberatungen unterbrochen wurden, aber es sollte sich wohl nur darum han- deln, Zeit für vertrauliche Besprechungen zu ge- winnen.

**Rom,** 20. Januar. Die „Opinione“ schreibt, es bestünde die Gefahr, daß für heute Abends oder morgen Früh neue Verhaftungen bevorstehen. Die „Tribuna“ dementirt das Gerücht von einer ministeriellen Krise.

**Amsterdam,** 20. Januar. Zahlreiche Ar- beitslose und Sozialisten durchzogen auch heute, sozialistische Lieder singend, die Straßen. Vor einer Brodfabrik angelangt, versuchten dieselben in dieselbe einzudringen, wur- den jedoch an ihrem Vorhaben gehindert. Zwei Anführer drangen dennoch in die Fabrik und verlangten Brod. Das Verlangen wurde zurückgewiesen. Die Manifestanten durchzogen hierauf abermals die Straßen. Gegen halb drei Uhr Nachmittags kam es zwischen ihnen und zweihundert Polizei- agenten zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Polizisten durch Steinwürfe getroffen wurden. Die Polizei ging hier- auf mit blanker Waffe vor und ver- wundete mehrere Personen. Die Menge zerstreute sich vorübergehend, um sich als- bald zu Gruppen zusammenzurufen. Mehrere Per- sonen wurden verhaftet.

**Belgrad,** 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Einer Meldung aus Sophia zufolge ist Prinz Ferdinand von Koburg nach Wien ab- gereist.

**Wien,** 20. Januar. Anlässlich der Vermäh- lung der Erzherzogin Margaretha So- phia sind Erzherzog Franz Salvator und Prinz Leopold von Baiern mit Gemahlin und Töchtern Abends hier eingetroffen und wurden von Sr. Majestät am Westbahnhofe empfangen. Erz- herzog Joseph August ist Nachmittags aus Preßburg eingetroffen. Im Laufe des Abends treffen aus Salzburg Ferdinand, Großherzog von Toscana, und Erzherzog Joseph Ferdin- and ein.

**Wien,** 20. Januar. (Privat-Tele- gramm.) Im Palais des Herzogs von Cu- berland in Beging kam heute Nachmittags während dort Erzherzog Wilhelm, Statthalter Graf Kellmannsberg und mehrere hohe Offiziere zu Gaste weilten, im Bibliothekszimmer Feuer zum Ausbruch, welches rasch gelöscht wurde. Wie es heißt, sollen mehrere Gemälde von nicht sehr be- deutendem Werthe vernichtet worden sein.

ob Baron Weinach übermittelte habe, von ...

Privat-Telegramm. bekämpfte heute der ...

Privat-Telegramm. Die ...

Opinionen" schreibt, es ...

Die ...

Privat-Telegramm. ...

Privat-Telegramm. ...

Galle, 20. Januar. Die von Professor Koch ...

Cadix, 20. Januar. Die Nacht "Miramar" ...

Bombay, 20. Januar. Erzherzog Franz ...

Wien, 20. Januar. (Privat-Telegramm.) ...

Rom, 20. Januar. (Privat-Telegramm.) ...

Berlin, 20. Januar. (Nachbörse.) ...

Frankfurt, 20. Januar. (Börsenverkehr.) ...

Hamburg, 20. Januar. (Schluss.) ...

Paris, 20. Januar. (Schluss.) ...

Berlin, 20. Januar. (Produktenmarkt.) ...

Der Kapitalist.

Budapest, 20. Januar.

(Budapester Börsenwoche.) Mit der schon ...

194 bis 198, Eskomptebankaktien stiegen ...

(Konkursöffnung in Budapest.) Das ...

(Der Wankenschwanz in Italien.) Wir haben ...

Tanlango und Lazzaroni gehörten zu den ...

tallreierve übergeht auf die Nationalbank ...

Wien, 20. Januar. (Spiritus.) Die Preise ...

(Privat-Telegramm.) Drog der unbefriedigten ...

Steinbruch, 20. Januar. (Original-Telegramm.) ...

Wiener Börse vom 20. Januar.

Die Stimmung war auch heute ziemlich fest, doch ...

Table with market data: (Öffentliche Telegramme) and (Privat-Telegramme) listing various securities and their prices.

Table with market data: (Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: ...)

Wasserstand. 20. Januar.

Table with water level data: Donau, Rheine, etc. showing centimeter levels and directions.

Erklärung der Zeichen: \* Eiswasser; + über Null; ...



Die Erste Ungarische Landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik-Aktien-Gesellschaft in Budapest

- 1. Empfiehlt sämmtl. zur Landwirtschaft nöthigen anerkannt vorzüglichen Maschinen und Bodenkultur-Geräthe, Alles eigenes vaterländisches Erzeugniß.
2. Ertheilt gerne und kostenfrei Rath und Aufklärungen auf alle ins Landw. Maschinenfach einschlagige Anfragen.
3. Versendet auf Verlangen bereitwilligt alle ihre Fabrikate enthaltenden illustrierten Preis-courant.
4. Die Fabrik-Niederlage befindet sich Budapest, äußere Waisnerstraße 7, und wird Zureichenden die Besichtigung derselben bereitwilligt gestattet.

Brief-Adresse: Erste Ungarische Landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik-Aktien-Gesellschaft Budapest.

„Budapester Maschinen-Papiersäcke-Fabrik“ Desider Weiszfeld.

Fabrik, Komptoir u. Lager: VI., Podmaniczky-Gasse Nr. 63. Papier-Engros-Geschäft.

Mit Dampftrieb eingerichtete Maschinen-Papiersäcke-Fabrik. Erzeugt werden: für Spezerei- und Mehlhändler alle Sorten Papiersäcke, die zu einem, von einem anderen Fabrikate nicht erreichbar billigen Preise geliefert werden.

„Holzkohlenhändlern“

empfehle ich die sich besonders als praktisch erwiesenen Falten-Kohlenstücke 18 fl. per 100 Kgr. Muster und Preis-courant portofrei und gratis. Reichhaltiges Lager aller Papierforten. Trotz der Steigerung der Papierpreise wird bei mir zu den coulantesten Preisen gerechnet.



Ziegelei-Bahnen

baut als Spezialität Ung. Bau- und Kunstschlosserei-Fabrik-Aktien-Gesellschaft, Budapest, rózsa-utca 53

Effekten-Spekulation.

Die gegenwärtigen schwankenden Kursbewegungen bieten weiten Spielraum, um an der Börse mit Gewinn-Chancen operiren zu können. Börse-Aufträge übernehme unter Versicherung coulantester Bedienung.

Bank- und Wechselgeschäft MAX LUSTIG, Budapest, Váci-körút 43. Telephon 1070. Geegründet 1885.

A pesti hazai első takarékpénztár-egyesület

LIII. évi rendes közgyűlését

1893. évi február hó 5-én, délelőtt 10 órakor fogja megtartani Budapest, Pestvármegye székhelyén (IV. Granátos utca), Targysorozat:

- 1. Jelentése az igazgatóságak és a felügyelő-bizottságnak az 1892. évi üzlet eredményéről.
2. Hatarozathozatal a mérleg és a tisztejvedelem iránt.
3. Igazgatósági előterjesztések.
4. Esetleg egy igazgatósági tag megválasztása s a meenyiben ezzel felügyelő-bizottsági tag helye üresednék meg, egy felügyelő-bizottsági tag választása.
5. Uj választása a választmányoknak (20 tag) megbízatása tartamának lejártá folytán, az alapszabályok 41. §-a értelmében.

Ezen közgyűlésre a t. cz. részvényesek azon figyelmeztetéssel hivataak meg, hogy az a szabályok 14. §-a értelmében csak oly részvényes gyakorolhatja, akár saját székelyében, akár meghatalmazott által szavazati jogát, kinek részvénye 1892. december 31-ig nevére iratott, s a közgyűlést megelőző nap délután 5 órájáig az egyesület főpénztáránál még le nem járt szelvényeivel együtt letétetett. Budapest, 1893. január hó 18-án.

Az igazgatóság. (Utánnomás nem díjazatik).

Verzümge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

solche Sarsenörrennüsse, Geschwüre, Syphilis, Manne Schwäche, Hautkrankheiten, Nüß bei Frauen, ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten, die Frauen leiden, ma werden heilt, rath und Ruer ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy,

gew. k. k. Regimentarzt, Budapest, V. Waisner-Joulevard 4 (Váci-körút 4), 1. Stock.

Eingang bei der Treppe. Ordination Vormittags von 9-1 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honorare Briefe werden unter Discretion beantwortet. Medicamente bereit.

Kundmachung

Die Herren Aktionäre der „Rämehtder allgemeinen Sparkasse“ werden hiemit zu der Mittwoch, den 18. Februar d. J., 2 Uhr Nachmittags im Lokale der Anstalt abzuhaltenden

XI. ordentlichen General-Versammlung

höflichst eingeladen.

- Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht der Direktion. 2. Bericht des Aufsichtsrathes. 3. Vorlage des Rechnungsabschlussespro 1892. 4. Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes. 5. Wahl des Directors. 6. Feststellung der Gehalte der Direktion und des Aufsichtsrathes. 7. Etwasige Anträge. Rämehtó, am 17. Januar 1893. Die Direktion.



ZUR FASCHINGS-SAISON!

habe ich die Ehre, das p. t. Publikum um die geneigte Beachtung meines in der Kronprinzgasse Nr. 3, vis-à-vis „Café Schöja“ befindlichen Geschäftes unter der Firma

PALAIS ROYAL

aufmerksam zu machen und höfl. zur Besichtigung desselben zu laden, wo sich Jedem Gelegenheit bietet, von den bescheidensten, wie den höchsten Ansprüchen entsprechende Gegenstände zu Fabrikpreisen einzukaufen zu können.

Pariser Fächer, Schmuck Brillantimitation

in Gold, Silber oder falscher Fassung; orientalische Perl-Imitationen, allerlei Haarnadeln und Haarschmuck, Gaze, Seiden-, Spitzen- und Strauß-Näher, echte Silber- und Galanterie-Stöck, Uhrenketten, Bracclets, Ohrgehänge, Mandelkettenschöpfe, Trauerinwelen, Peluche-Kassetten, Geld, Brief-, Tabak- und Cigarren-taschen mit erhobener und emailirten Wappen, Gold- und Silber-Taschen-Uhren von 10-70 fl., Stahl- und Nickel-Taschen-Uhren von fl. 5 bis fl. 7.50.

Die nicht entsprechenden Gegenstände werden umgetauscht.

Sixe Preise.

Hochachtungsvoll ORLAY SANDOR.

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Stimmliche Debatte wegen eines Abgeordnetenmandats. Spezialberatung des Budgets für Inneres. —

Schon seit längerer Zeit hat es im Abgeordnetenhaus keine so erregte, lärmvolle Diskussion gegeben, als heute. Der Sturm kam Vielen ganz unerwartet, denn auf der Tagesordnung befand sich das Budget des Ministeriums des Innern, dessen Verhandlung auch der Opposition keinen Anlaß zu heftigem Schauffement bot. Die Lärmjungen spielten sich auch nicht bei diesem Budget, sondern gleich zu Beginn der Sitzung vor Uebergang zur Tagesordnung ab. Die Ursache des Auseinanderplagens der Gegensätze bildete der vom Präsidenten der VI. Gerichtskommission unterbreitete Bericht, demzufolge in Angelegenheit der durch eine Petition angeforderten Bodajfer Wahl des Abgeordneten Baron Béla Keczel die Untersuchung eingeleitet und als Untersuchungskommissar der Abgeordnete Franz Kabos entsendet wurde. Der Sachverhalt ist folgender: Gegen die Wahl Baron Keczel's haben zwölf Wähler eine Petition eingereicht, in welcher ausgeführt wird, daß Baron Keczel in keiner Wählerliste eingetragen, also auch nicht wählbar war. Nach Beginn der diesbezüglichen Verhandlungen der Gerichtskommission haben dann drei der protestierenden Wähler ihre Unterschriften zurückgezogen, augenscheinlich in der Absicht, den Protest hiedurch ungültig zu machen, da die Hausordnung verfügt, daß ähnliche Petitionen von wenigstens zehn Wählern unterschrieben sein müssen. Die Gerichtskommission ordnete aber trotzdem die Untersuchung an, weil ein anderer Paragraph der Hausordnung sagt, daß eine Zurückziehung der Unterschriften nach Beginn der Verhandlung der Gerichtskommission nicht mehr zu berücksichtigen sei. Die gesamte Opposition begleitete schon die Verlesung des Kommissionsberichtes mit lärmendem Widerspruch.

Und nun entwickelte sich eine überaus erregte Diskussion, welche Gabriel Ugron mit einer vehementen Philippika gegen die Kommission eröffnete, der er eine eklatante Verletzung der Hausordnung vorwarf. Die Petition — führte er unter stürmischem Beifall der Opposition aus — hatte nur neun Unterschriften, also durfte die Kommission dieselbe nicht berücksichtigen. Ugron brachte schließlich auch einen mit sechszwanzig Unterschriften versehenen Beschlufsantrag ein, demzufolge das Haus den Kommissionsbericht nicht zur Kenntnis nehme. Der Präsident Baron Báfky wollte den Sturm mit der Mahnung beschwören, daß die Beschlüsse der Gerichtskommission im Sinne der Hausordnung nicht wirksam werden dürfen, aber diese Mahnung wirkte wie Del ins Feuer. Als Báfky entgegnete, daß es ein gefährliches Präzedenz wäre, wenn das Haus eine Verletzung der Hausordnung einfach zur Kenntnis nehmen wollte. Der Präsident der angegriffenen Gerichtskommission Sznay Daranyi motivierte dann das Vorgehen der Kommission und versuchte unter wiederholtem lärmendem Widerspruch der Linken die Ansicht, daß solche Urtheile nicht zum Gegenstande einer Revision gemacht werden dürfen. Nun wollte eine ganze Reihe von Abgeordneten das Wort ergreifen, als Präsident Baron Báfky sich plötzlich erhob und zur allgemeinen Verblüffung die Sitzung auf zehn Minuten suspendierte.

Man lachte und ärgerte sich über die Hilflosigkeit des Präsidenten und füllte die eingetretene Pause mit erregten Diskussionen für und gegen den Kommissionsbescheid aus. Wenn aber der Präsident geglaubt hat, daß sich die Gemüther während der Pause beschwichtigen lassen werden, so hat er sich arg getäuscht. Die Mißbilligung gegen die Kommission kam noch zu schärferem Ausdruck. Julius Horváth apostrophirte den Präsidenten wegen der seiner Ansicht nach ungerechtfertigten Suspendirung der Sitzung und stellte sich dann ganz auf die Seite Ugron's. In kurzer Rede führte Minister Hieronymi aus, daß die Kommission richterliche Funktionen übe, die im Sinne der Hausordnung inappellabel seien, also keine Revision zulassen. Graf Albert Apponyi gab dies wohl zu, entgegnete aber, das Haus habe das Recht, seine Meinung zum Ausdruck zu bringen, damit jene Mitglieder, welche die Ansicht der Kommission mißbilligen, der moralischen Solidarität entzogen werden. Darauf replizierte Minister Hieronymi unter Beifall der Rechten, daß zwischen einem Tadelsvotum und einer Revision kein wesentlicher Unterschied bestehe. So ging die Debatte unter wachsender Erregung des Hauses noch eine längere Weile fort. Desider Perczel bean-

tragte, das Haus möge den Kommissionsbericht zur Kenntnis nehmen und Kabos beidigen. Béla Horváth sprach gegen, Graf Eugen Zichy unter demonstrativem Beifall der Linken für den Ugron'schen Antrag. Die Debatte wurde endlich geschlossen und Ugron empfahl in einem Schlufsworte nochmals seinen Antrag zur Annahme. Nun sollte die Abstimmung erfolgen, aber über den Modus derselben gab es wieder viel Streit. Während dieser konfusen Hausordnungsdebatte trat der Held des Tages, der „angefochtene“ Abgeordnete Baron Béla Keczel, in eigener Person in den Saal und wurde von der Linken mit einer stürmischen Applausjalous begrüßt. Schließlich einigte man sich dahin, daß zunächst der Abgeordnete Kabos als Untersuchungskommissar beider werden und dann über den Antrag Ugron's die namentliche Abstimmung stattfinden soll. Diese namentliche Abstimmung vollzog sich unter großer Spannung, denn es hieß, daß auch viele Mitglieder der Regierungspartei den Beschluß der Gerichtskommission mißbilligen. Thatsächlich abentirten sich zahlreiche Abgeordnete der Rechten von der Abstimmung und elf Mitglieder derselben Partei stimmten mit der Opposition, welche sie dafür mit je einer Applausjalous belohnte. Bei der Abstimmung fehlte mehr als die Hälfte der Abgeordneten und der Antrag Ugron's wurde mit bloßen neun Stimmen Majorität abgelehnt. Aber es trat noch immer keine Ruhe ein, denn es erhob sich das oppositionelle Mitglied der betreffenden Gerichtskommission, Herr Endrey, um mit großem Applomb zu erklären, daß er nach dem gehörten Abstimmungsergebnisse aus der Kommission austrete. Die Rechte lärmte, die Linke schrie Gien und damit hatte die dreistündige Serie von Spektakelfolgen ihr Ende erreicht.

Von dem Budget des Ministeriums des Innern konnte das Haus heute nicht mehr viel erledigen. Vor leeren Bänken sprachen Thaly über das Landesarchiv, Múlek und Bálly über die Obergepans-Sekretäre, worauf Minister Hieronymi die nötigen Aufklärungen erteilte.

Größeres Interesse erweckte eine längere Rede Franz Fenyeßy's über die subventionirten Theater. Fenyeßy urgirte vor Allen die Verlegung der Theaterangelegenheiten ins Unterrichtsdepartement und entwickelte dann seine Ansichten über die Reform der Budapest Theaterintendanten, wobei er die Thätigkeit des gegenwärtigen Intendanten einer abfälligen Kritik unterwarf. Wegen vorgezogener Stunde mußte die Fortsetzung der Theaterdebatte auf morgen verschoben werden.

Präsident Baron Báfky eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags. Er hatte das Eingangen einiger Petitionen anzumelden und nachdem dies geschehen war, entspann sich eine an Lärm und Emotionen reiche Geschäftsordnungsdebatte, die mehrere Stunden der heutigen Sitzungsdauer absorbirte.

#### Das Bodajfer Mandat.

Anlaß zu dieser langen Debatte gab der vom Kommissionspräsidenten Daranyi eingereichte Bericht der sechsten Gerichtskommission, daß sie in Angelegenheit des durch eine Petition angeforderten Bodajfer Mandates die Untersuchung angeordnet und mit der Durchführung derselben den Abgeordneten Franz Kabos betraut habe, den das Haus daher beidigen möge. Der Bericht gab die bekannte Thatsache zu, daß die Petition ursprünglich von 12 Wählern unterschrieben war, daß aber deren drei später ihre Unterschrift zurückzogen. Man könnte daher sagen, daß die Petition, da die von der Geschäftsordnung geforderten zehn Unterschriften nicht vorhanden, nicht hätte berücksichtigt werden sollen. Da jedoch die Geschäftsordnung von solchen partiellen Unterschriften-Zurückziehungen nichts sagt und nur im §. 77, dort aber von der Zurückziehung sämtlicher Unterschriften spricht, konnte die Kommission die Petition wegen eines formellen Mangels nicht abweisen. Da aber außerdem §. 67 bestimme, daß die Untersuchung unbedingt anzunehmen sei, wenn begründete Zweifel vorhanden sind, ob der Gewählte die für die Wählbarkeit vorgeschriebenen gesetzlichen Erfordernisse bestze, mußte die Untersuchung angeordnet werden.

Schon die Verlesung dieses Berichtes wurde von der Opposition mit Lärm aufgenommen, demgemäß fand denn auch Gabriel Ugron stürmischen Beifall, als derselbe das Vorgehen der Kommission angriff. Wenn das Haus diesen Bericht zur Kenntnis nähme — so führte Ugron aus —, so würde es dadurch den Inhalt des Berichtes billigen. Diese Billigung sei jedoch unzulässig, weil die Kommission direkt gegen die Geschäftsordnung verstoßen habe. Diese fordere nämlich, daß die Petition von zehn Wählern unterschrieben sei. Es gebe jedoch bloß neun Unterschriften, da die Kommission selbst anerkenne, daß drei von den ursprünglichen zwölf Unterschriften zurückgezogen worden seien. Da ferner §. 77 die Zurückziehung sämtlicher Unterschriften nur als Bedingung für das Vorgehen in einem späteren Stadium der Verhandlung hinstelle, somit auf den jetzigen Fall nicht anwendbar sei, beantrage er, daß das Haus den Bericht nicht zur Kenntnis nehmen möge. Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen, worauf der Präsident einer eventuellen Debatte durch die Bemerkung vorbeugen trachtete, daß das Haus nicht bejugt sei, das Vorgehen einer Gerichtskommission

einer Superrevision zu unterziehen. Der Versuch des Präsidenten mißlang jedoch; die Opposition setzte seinen Worten stürmischen Widerspruch und geistigsten Lärm entgegen. Dieser Lärm schlug in stürmischen Beifall um, als Als Bedöthy, der sich den Ausführungen Ugron's anschloß, die Ansicht geltend machte, daß das Haus unter allen Umständen berechtigt sei, darüber zu wachen, daß die Geschäftsordnung nicht verletzt werde.

Ungeschüchtern durch den Lärm der Opposition, trat Daranyi manhaft für das Vorgehen der Kommission als deren Präsident ein. Er wies nach, daß die Kommission als Gericht fungire, deren Urtheile und Bescheide vom Plenum keiner Revision unterzogen werden dürfen. Die Opposition nahm auch diesen Anspruch mit lärmendem Widerspruch auf und Ugron rief, es handle sich diesmal nicht um ein Urtheil. Daranyi fuhr dann fort, so wie jetzt, habe er auch schon in einem früheren analogen Falle geurtheilt; von fünfzehn Unterschriften wurden sechs zurückgezogen, trotzdem erklärte damals die Kommission, und zwar mit Einschluß ihrer oppositionellen Mitglieder, einhellig, daß die Zurückziehung nicht berücksichtigt werden könne. Das Haus möge daher die Kritik der Kommissionsbeschlüsse unterlassen, es schaffe entweder die Gerichtskommissionen ab oder es respective ihren richterlichen Charakter. Die Mitglieder der Kommission haben auch diesmal ihrem Eid und ihrem Gewissen gemäß gehandelt, sie lassen sich weder beeinflussen noch terrorisieren.

Die Majorität sollte diesen Worten lebhaften Beifall, die Opposition dagegen lärmte. Als sich nun Karl Szalay erhob, rief Busbach: Wird denn das kein Ende nehmen? Der Chor der Opposition antwortete: Nicht so bald! Julius Horváth aber setzte dem Zwischenrufe Busbach's die Frage entgegen: Wie viel Präsidenten gibt es denn hier? Die Glocke des Präsidenten schaffte einige Ruhe, worauf Szalay darlegen konnte, daß er den Antrag Ugron's unterfütze. Dies beschwichtigte jedoch die im Hause herrschende turbulente Unruhe nicht, worauf der Präsident kurz entschlossen die Sitzung für fünf Minuten suspendierte.

Nach dieser Pause, während welcher die Abgeordneten in buntem Durcheinander die Streitfrage diskutirten, fand Julius Horváth, der sich schon vor der Unterbrechung der Sitzung zum Worte gemeldet hatte, Gelegenheit zu der an den Präsidenten gerichteten Aufforderung, künftig solche plötzliche Unterbrechungen nicht eintreten zu lassen. Dann legte er auseinander, Ugron wolle das gesetzwidrige Vorgehen der Kommission (Widerspruch rechts) keineswegs dadurch gut machen, daß er das Haus zu einem gesetzwidrigen Vorgehen veranlasse; er wolle einfach Denen, die das Vorgehen der Kommission für ungesetzlich halten, Gelegenheit geben, dieser Auffassung durch die Abstimmung Ausdruck zu geben. (Beifall links.)

Hierauf erhob sich Minister Hieronymi. Er wies darauf hin, daß die Gerichtskommissionen richterliche Funktionen ausüben. (Allgemeine Zustimmung.) So weit verlief die Sache ruhig, als er aber hinzuzugab, kein Paragraph der Geschäftsordnung verleihe dem Hause das Recht, die Erkenntnisse der Gerichtskommissionen zu supervidiren, da war es mit der Ruhe der Opposition zu Ende; aus dem Lärm wurde der Lärm vernommen: Nicht um das handelt es sich! Der Minister setzte nun auseinander, es sei bisher nie vorgekommen, daß das Haus ein Urtheil kritisiert hätte. Aber jetzt liegt kein Urtheil, sondern nur ein Bescheid vor, rief die Opposition. Unbeirrt durch diesen Zwischenruf setzte der Minister auseinander, daß durch die seinerzeit durchgeführte Revision der Geschäftsordnung das Verifikationsverfahren dem Plenum entzogen und den Gerichtskommissionen zugewiesen wurde. Wenn man aber zugeben würde, daß das Haus die Erkenntnisse der Gerichtskommissionen im Plenum revidire, so würde das Verifikationsverfahren wieder in das Plenum geleitet, was doch keineswegs im Interesse der Moralität liege.

Dem gegenüber erklärte Graf Apponyi, es sei keineswegs die Intention Ugron's, das Verifikationsverfahren zu ändern, sondern es sollen diejenigen, die das Vorgehen der Kommission mißbilligen, sich der Solidarität mit dem vorliegenden Erkenntnis, das dadurch an seiner Rechtsgiltigkeit nichts einbüße, entziehen können. Als Antwort warnte Minister Hieronymi nochmals vor einer unrichtigen Interpretirung der Geschäftsordnung, worauf Desider Perczel in Rede einmündung mit den Ausführungen Daranyi's den Uebergang zur Tagesordnung beantragte. „Das nehmen wir nicht an!“ lärmte die Opposition. Noch rechtfertigte Béla Horváth das Vorgehen der Kommission, Graf Eugen Zichy aber schloß sich den Ansichten Horváth's und Apponyi's an, worauf Gabriel Ugron in einer von der Opposition mit stürmischem Beifall begleiteten Schlußrede seine Argumente rekapitulirte.

Nun hatte der Präsident vorzuschlagen, was weiter geschehen sollte. Da gab es wieder großen Lärm, denn die Opposition war mit dem ersten Vorschlage des Präsidenten gründlich unzufrieden. Schließlich einigte man sich dahin, daß vor Allem Franz Kabos als Untersuchungskommissar beider, dann aber über Ugron's Antrag unter Namensaufruf abgestimmt werde. Während des Lärmes, der dieser Diskussion folgte, trat Baron Béla Keczel, um dessen Mandat es sich eben handelte, in den Saal; die Opposition begrüßte ihn mit demonstrativem stürmischem Geknurren.

Franz Kabos legte hierauf den durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen Eid ab.

Dann folgte die Abstimmung unter Namensaufruf unter keineswegs musterhafter Ruhe. Schließlich konnte der Präsident das folgende Resultat kundmachen: Von 451 verifizirten Abgeordneten stimmten 96 für, 105 gegen den Antrag Ugron's; der Präsident stimmte nicht; abwesend waren 249 Abgeordnete.

Der Antrag Ugron's war demnach mit einer Majorität von neun Stimmen abgelehnt und das Haus ging dem Antrage Perczel's entsprechend zur Tagesordnung über.

Die ganze Affaire war nicht als Parteifrage er-

**„Bäck-Fabrik“**  
**feld.**  
Kyk-Gasse Nr. 63.  
**schäft.**  
Bäck-Fabrik.  
alle Sorten Papier-  
erreichbar billigen  
**lern“**  
in Falten-Kohlenkäse  
Steigerung der Papier-

**ekulation.**  
senden Kursbewegungen  
in der Börse mit Ge-  
sonnen. Vorbe-Aufträge  
instantester Bedienung.  
Bürogeschäft  
**STIG,**  
Körut 43.  
Gegründet 1885.

**chung**  
der „Nächstster“  
werden hiemit zu  
ar d. 3, 2 Uhr  
stalt abzuhalten den  
**chen**  
**ammlung**  
ung:  
der Direktion.  
nathes.  
ablichjespro 1892  
die Vertheilung  
alte der Direktion  
ar 1893.  
die Direktion.

**AL**  
en, wie den  
**in**  
erschmud,  
Bracelets,  
Cigarren-  
stahl- und  
sch.  
ANDOR.

klart, und so kam es denn vor, daß mehrere Abgeordnete sich bei der Abstimmung vom Gros ihrer Parteien absonderten. Von beiden oppositionellen Parteien stimmten übrigens nur Soma Visontai und Joseph Pogranzi für den Uebergang zur Tagesordnung. Um so größer war die Zahl derjenigen Mitglieder der liberalen Partei — fast ausschließlich Magnaten —, die durch ihr Votum den Antrag Ugrov's unterstützten. Es waren dies Graf Stephan Karolyi, Graf Ladislaus Szapary, Graf Stephan Szitáray, Graf Eugen Zichy, Graf Theodor Battthyány und Graf Abraham Gyúrfy, ferner Joseph Rubina, Michael László, Joseph Tódor, Dominik Barcsay und Ludwig Bornemissá.

Nachdem das Resultat der Abstimmung, die beim Buchstaben „K“ begonnen hatte, kundgemacht war, erklärte Julius Grunow, er sei bisher Mitglied der sechsten Verfassungskommission gewesen, aber in Folge der heutigen Abstimmung lege er die Mitgliedschaft nieder. (Eigentum der äußersten Linken.)

Das Budget.

Das Haus konnte nun die Berathung über das Budget des Ministeriums des Innern fortsetzen. Das Erforderniß des Grundentlastungsfonds wurde ohne Bemerkung votirt.

Beim Erforderniß des Landesarchivs sollte Koloman Thalhy der Thätigkeit des jetzigen Direktors seine Anerkennung, damit jedoch die für den Geschäftsbetrieb erforderliche Ordnung hergestellt werden könne, möge der Minister das Personal vermehren.

Der auf die Obergepáne bezügliche Titel veranlaßte den Abgeordneten Músek, die Thätigkeit dieser Herren zu kritisiren; zugleich beantragte er, die Obergepáne abzuwickeln und die dadurch ersparten 11,000 fl. den Schullehrern zuzuwenden. — Joseph Madarász unterstützte den Streichungsantrag, doch müßte er am liebsten die Obergepáne streichen. — Arpad Balhy plaidirte im Gegentheil zu seinen zwei Parteigenossen für die Beibehaltung der Obergepáne; so lange die Verwaltung nicht verstaatlicht sei, könnten die wenigsten Obergepáne die Kenntnisse und die Arbeitsamkeit ihrer Sekretäre entbehren. — Minister Hieronymi erklärte, beim jetzigen Verwaltungssystem könne man weder die Obergepáne noch die ObergepáneSekretäre entbehren. — Die Majorität votirt das Erforderniß.

Es folgte nun der auf das Schauspielwesen bezügliche Titel.

Die Budapest Oper.

Franz Fejerváry, der zu diesem Titel als erster Redner vorgemerkt war, drückte zunächst den Wunsch aus, daß das Schauspielwesen dem Ressort des Unterrichtsministeriums zugetheilt werden möge, zu welchem ohnehin alle übrigen Kulturanstalten gehören. Dann feste er auseinander, daß die Trennung der Oper vom Nationaltheater namentlich in finanzieller Beziehung sehr nachtheilig war. Allerdings habe die Sache einen großstädtischen Anstrich, dann hätte man aber ein zweckmäßigeres Opernhaus bauen sollen, denn das jetzige sei das unglücklichste, am schlechtesten gebaute Opernhaus in ganz Europa. Trotz der Trennung der Oper vom Nationaltheater sei der gemeinliche Intendant Herrlicher, der nach Willkür schalte und walte, ohne daß der Minister wisse, was vorgehe. Dann fuhr der Redner im Wesentlichen fort:

Als der gegenwärtige Intendant sein Amt antrat, da bereitete das Niemandem eine größere Freude als mir, weil ich ihn als einen wahren Freund der Poesie und der schönen Künste kannte und seine Ernennung mich mit Verhigung erfüllte. Ja, als im verfloßenen Jahre meine g. Abgeordneten-Kollegen Julius Horváth und Dionys Bárándy den Intendanten angriffen, da war ich der Einzige hier im Abgeordnetenhaus, der ihn in Schutz nahm und nach Kräften vertheidigte. Ich kann nicht sagen, daß ich dies ohne Gewissensbisse gethan hätte, aber ich that es, weil ich nach einjährigem Wirken des Intendanten noch kein Urtheil über dasselbe fällen wollte. (Zustimmung rechts.) Jetzt aber, nachdem ich die zweijährige Thätigkeit des Intendanten kenne, erkläre ich ohne jedes persönliche Motiv, daß ich ihn zur Bekleidung dieser Stelle für unfähig halte. Ich erachte es für meine Pflicht, dies zu motiviren. (Hört! Hört!)

Als der Herr Intendant die Leitung der Theater-Angelegenheiten übernahm, da lieferte er ein schönes Programm. Als es aber zur Einlösung desselben kam, da paßte darauf der Spruch: „Jeder weiß, wie man's machen muß, aber was er weiß, das kann er nicht machen.“ (Heiterkeit.) Die erste That des Intendanten war, daß er den damaligen Direktor des böhmischen Opernhauses, von dem man was für Meinung immer haben mag, dessen ausgezeichnete musikalische Fähigkeiten aber von Jedermann, der von der Musik auch nur einen Schwachen Begriff hat, anerkannt werden, fortjagte; er jagte ihn fort in einer Weise, die in einem anderen konstitutionellen Staate kaum geduldet würde, und er warf aus der Staatskasse 25,000 fl. hinaus, nur um diesen Direktor los zu werden; also er that Solches, was kein Minister zu thun wagen würde: einen ihm unbecquemen Menschen zu entlassen und ihn dafür eine Abfertigungssumme von 25,000 fl. zu geben. — Graf Eugen Zichy: Recht hat er gehabt!

Franz Fejerváry: Graf Eugen Zichy, der, wie ich glaube, ein Verwandter des Grafen Géza Zichy ist. — Graf Eugen Zichy: Des bin kein Verwandter von ihm.

Franz Fejerváry: Also der mit ihm nicht verwandte Graf Eugen Zichy. — Graf Eugen Zichy: Nur Abgeordneter!

Franz Fejerváry: Also der Herr Abgeordnete Eugen Zichy hier neben mir sagt: „Er hat recht gehabt!“ Ich hätte auch nichts dagegen, daß er ihn — wenn er ihn nicht für geeignet hielt — entließ, doch

bevor er dies that, hätte er für entsprechenden Ersatz sorgen sollen, zumal es auch im Budget steht, daß die Oper einen Sachdirektor haben müsse, und auch jetzt noch hat die Oper keinen Sachdirektor. Nachdem der frühere Direktor entlassen war, entsetzte der Intendant den Dekononitcheff auf die Suche nach einem Kapellmeister; dieser fand denn auch in Warschau einen, von dem aber ein Opernmitglied dem Intendanten offen schrieb, daß der Betreffende für diese Stelle nicht geeignet sei. Trotzdem stellte der Intendant den Betreffenden an, weil derselbe ein ausgezeichnete Pianist ist, und jetzt wird sein Kapellmeister vom Orchester sowohl wie von allen Musikern einfach ausgelacht.

Aber nicht nur diese unglückliche Wahl, sondern sein ganzes Benehmen den Künstlern gegenüber entfremdet das Publikum der Oper. Sein Vorgehen und seine Manieren sind die denkbar unglücklichsten; die Künstler selbst sind entfremdet und erbittert, wonach es kein Wunder ist, wenn man dies auch ihrem Spiele anmerkt. (Rufe links: Sie sind verächtlich.) Ich spreche von der Oper. Redner wendet sich dann gegen die in fremder Sprache singenden Mitglieder des Opernhauses und sagt, es sei eine Systemlosigkeit, daß unsere Oper kaum eine Primadonna, dafür aber sieben Partonisten: Beck, Takács, Manheit, Ödön, Váradi, Böcsen und Bereis und eine engagirte Künstlerin, Nola Madasdy, besitze, die der Intendant noch gar nicht habe auftreten lassen.

Das Vorgehen des Intendanten ist ein launenhaftes Herumtappen. Als der Intendant den ausgezeichneten Tenoristen Perotti auftreten lassen wollte und inzwischen irgend eine kleine Differenz zwischen ihnen vorkam, da schrieb ihm der Herr Intendant, so lange er Intendant sei, werde er Perotti niemals anstellen. (Bewegung.) Dieses Vorgehen ist an und für sich unrichtig, denn das Opernhaus ist nicht das Privateigentum des Intendanten, daß er engagiren könne, wer ihm beliebt, und nicht den, den das Opernhaus braucht. In neuerer Zeit fängt der Herr Intendant überhaupt an, die kön. ung. Oper als sein Privateigentum zu betrachten, indem er in derselben Privatopere veranstaltet. (Große Heiterkeit auf der äußersten Linken; Rufe: Wo? Wo?) Daß das Vorgehen des Intendanten ein launenhaftes Herumtappen ist, beweist auch die Entlassung und Wiederengagierung des Tenoristen Broulik.

Sehen wir uns nun das Repertoire an. Dieses ist das möglich langweiligste, miserabelste. (Zustimmung rechts.) Die Premieren, die er vom 29. Dezember angefangen aufführen ließ, sind alle durchgefallen. So die „Prinzessin von Bagdad“, „Maurer und Schlosser“, „Freund Fritz“ und die unglückliche Oper „Bastien und Bastienne“; Gutes kann man höchstens von der „Götterdämmerung“ und „Siegfried“ sagen. Ist es ein richtiges Vorgehen vom Intendanten der Oper, ein Stück Mozart's aus dessen Kindheit geben zu lassen, während keines der ungarischen Stücke aufgeführt wird, deren es in genügender Anzahl gibt! Deutschland und Oesterreich können sich den Luxus gönnen, Mozart's erste Versuche aufzuführen, denn sie geben auch „Don Juan“ und „Figaro's Hochzeit“; aber bei uns, wo „Don Juan“ (Rufe: „Guan!“ Heiterkeit) nicht gegeben wird. —

Ludwig Bartók: Vorgeföhrt wurde „Don Juan“ aufgeführt.

Franz Fejerváry: Ja, nachdem man ihn zwei Jahre lang ruhen lassen. Und dieser ausgeruhte Don Juan erwies sich als sehr kraftlos. Und hat der Intendant für die ungarischen Stücke mehr Sinn? Man gibt Erkel's schöne Oper „Szépliván“ nicht, ebensowenig Szófi's „Abenceragen“ und „Atala“; Mihálovics' „Toldi szerelme“ kommt nicht zur Aufführung, und während heute die Generalprobe eines französischen Ballets war, soll Franz K. Szabó's „Darius kinesse“ erst im April gegeben werden, in der schlechtesten Theater-Saison. Und während Opern aufgeführt werden, welche durchgefallen, fehlen Werke wie Cavalli's „Bajazzo“, Massenet's „Mignon“ und „Werther“ u. a. Den Nachtheil dieses Vorgehens beweisen am besten die leeren Häuser, die jetzt in der Oper an der Tagesordnung sind.

Stephan Vajay: Man verpachte sie!

Franz Fejerváry: Was die Ausstattung betrifft, so ist dieselbe so armlich, die Garderobe so abgenüßt, daß im letzten Opheum die Dekorationen und Kostüme schöner sind als in der kön. ungarischen Oper. Mir dies veranlaßt mich dazu, daß ich mit dem Vorgehen des jetzigen Intendanten unzufrieden bin und dem hier offen und aufrichtig Ausdruck gebe. Was ist der Hauptfehler bei solchen Ernennungen? (Hört!) Es ist doch nicht gut, wenn man einen Intendanten ernennet, der gerne komponirt, denn er ist in seine eigenen Ideen verliebt. So geschah es beim Krönungs-Jubiläum Sr. Majestät, an welcher Feier die ganze Nation theilnahm. Da wurde statt einer ungarischen, zum Beispiel einer Erkel'schen Oper, statt daß auf ein schönes ungarisches Stück ein Preis ausgeschrieben worden wäre, ein vom Intendanten selbst geschriebenes und komponirtes Stück unter dem Titel „Házánk“ aufgeführt, welches jeder Ungar nur mit Schamröthe ansehen konnte, dessen Musik banal und unter jeder Kritik war und in dessen Text unter dem Titel „Unser Vaterland“ Malachen, Slovaken, Russen, Schweden u. vorkamen. (Zustimmung rechts.) Zuletzt kamen noch die nackten Zigeunerwagen. Und dieses elende Stück, diese Stümperarbeit, wegen deren wir erlöblich mühten, kostete dreißig und einige tausend Gulden, wovon, wenn wir die Kostüme abrechnen, welche bleiben, ungefähr 14,000 fl. Spezen bleiben. (Bewegung.) Für die Festvorstellung im Nationaltheater aber hatte der Herr Intendant nur 100 fl. und die Vorstellung war, wenn auch das Stück schön war, Alles, nur keine Festvorstellung. Nach alledem wird sich das gebräute Haus nicht wundern, daß ich dem Herrn Intendanten gegenüber meiner Unzufriedenheit Ausdruck verleihe. Da das Opernhaus leer ist, das Defizit immer größer wird und das Publikum sich immer mehr und mehr vom Besuch des Theaters abgewöhnt, so wäre es gut, daß der Herr Minister sich mit der Idee befaße, behufs Zurückgewinnung des Publikums wenigstens vorläufig die Preise im Opernhause zu erniedern.

Indem ich meine Meinung zusammenfasse, wünsche ich erstens, daß die Ausgaben für die Schauspielfestung vom Ressort des Ministeriums des Innern in dasjenige des Unterrichtsministeriums transferirt werden sollen; zweitens möge der Wirkungskreis des Intendanten beschränkt, statutarisch geregelt und unter strengere Aufsicht gestellt werden. (Zustimmung der äußersten Linken.)

Stephan Vajay: Der Regierungskommissär soll Fejerváry sein.

Franz Fejerváry: Wenn ich es sein wollte, so wäre ich nicht so unflug, mir im Vorhinein die Hände binden zu wollen. Ferner wünsche ich, daß beide Theater ihren Sachdirektor haben, und ich bitte den Herrn Minister, dem Intendanten direkt zu befehlen, daß er für die Oper unverzüglich einen Sachdirektor suche und anstelle. Meine vierte Idee ist, daß man zur Wiedergewinnung des Publikums den Versuch mache, die Preise der Oper herabzusetzen.

Geachtetes Haus! Ein englischer Schriftsteller sagte, die Musik sei nicht das tägliche Brod, sondern der begeisterte und anseuernde Wein. Aber der englische Schriftsteller meinte nicht den sauren Kräuter, welchen der Herr Intendant in der Oper kredenzirt, und obgleich ich den Posten des Budgets votire, so ist in meinem Votum nicht mein Vertrauen und meine Zufriedenheit dem Vorgehen des Intendanten gegenüber ausgedrückt. (Zustimmung rechts.)

Hierauf wurde die Debatte unterbrochen und die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Die Enthebung eines Ludovika-Professors.

Das Verordnungsblatt der Honvédarmee vom 8. Januar brachte folgende, in militärischen Kreisen aufsehenerregende Enthebungsverordnung des Honvédminister's:

„Der Oberleutnant im Klausenburger Honvéd-Infanterie-Regiment Nr. 21, Joseph Székely, wird von seiner Professur an der Honvéd-Ludovika-Akademie enthoben.“

Budapest, 2. Januar 1893. (Gesz.) Fejerváry.

Ueber die Vorgeschichte dieser Enthebung berichtet „G.“ Folgendes:

Am ersten Weihnachtsstage sprach Székely mit mehreren Kameraden im Valeria-Kaffeehause über die Entwicklung der Honvédarmee, die sich, wie er ausführte, trotz ihrer Jugend bereits eine hervorragende Stelle in der Wehrkraft der Nation errungen. Einige in der Nähe sitzende Offiziere der gemeinsamen Armee hörten aufmerksam zu, in Folge dessen Székely noch lauter sprach. Als er wahrnahm, daß der neben ihm sitzende Honvéd-Hauptmann Fejér ein deutsches Verordnungsblatt las, sagte er zu ihm, er solle das Blatt weglegen und nicht stumm bleiben, wenn von der Honvédarmee die Rede sei. Nach kurzer Zeit entfernten sich die Offiziere der gemeinsamen Armee und ging auch Fejér. Ein Kamerad ermahnte Székely, nicht so laut zu sprechen und sich neben ihn zu setzen, worauf jener erwiderte, er sehe sich nicht auf einen Stuhl, den vor ihm ein österreichischer Offizier eingenommen, nahm einen anderen Stuhl und sprach weiter. Bald darauf trat ein Honvédhauptmann ein, der Székely sagte, er solle sich entfernen, da die Offiziere der gemeinsamen Armee kommen, um ihn zu provoziren. Székely entfernte sich erst auf wiederholtes Drängen, ging nachhause und wartete dort bis 7 Uhr Abends am nächsten Tage. Als Niemand kam, füllte er sich jeder weiteren Verpflichtung enthoben. Am folgenden Tage fand er in seiner Wohnung eine Verladung zum Akademie-Kommando, wo er erfuhr, daß Oberleutnant Emil Zeller und Lieutenant Markus Weisner, Offiziere der gemeinsamen Armee, die Anzeige gegen ihn erstattet hätten. Er wurde aufgefordert, sich in Betreff der Anklage, die gemeinsame Armee beleidigt zu haben, zu rechtfertigen.

In seiner hierauf am 29. Dezember dem Akademie-Kommando erhaltenen und dem Honvéd-Oberkommando unterbreiteten Erklärung berichtet Székely über das Kaffeehausgespräch, daß dieses in gemüthlicher Weise unter Anderem auch über die Honvédarmee und deren Zukunft geführt wurde; er habe anmirt gesagt, diese werde vollständig gesichert sein, wenn sie aus einem siegreichen Kriege triumphirend heimkehrte. Er habe auf die Orden des Hauptmanns Fejér gezeigt und bemerkt, er hätte am liebsten die Kriegsmedaille mit dem Bilde Sr. Majestät, die mit einem Adler sei auch schön, ihm sei aber die einfache Medaille lieber. Fejér sei dann weggegangen und sein (Székely's) Nachbar habe ihn aufgefordert, näher zu kommen, er habe ihm etwas zu sagen, worauf er erwiderte, sein Nachbar solle nur laut sprechen, da er sich nicht auf einen Stuhl setze, den ein österreichischer geflüchter Honvédoffizier eingenommen habe. Nun habe er den Stuhl weggeschoben und setzte sich näher zu seinem Kameraden. Dieser machte ihn wohlwollend aufmerksam, es seien noch Andere im Kaffeehause. Nun sah er, daß Offiziere der gemeinsamen Armee bei der Kaffeestunde und aufmerksam zuhörten. Die weitere Darstellung stimmt im Wesentlichen mit dem oben gegebenen Bericht überein und zum Schluß sagt Székely, er sei von seiner frühesten Jugend an gewöhnt worden, im Gesellschaft heiter und artig zu sein, er habe nie einen Stempel gemacht; als Professor habe er die Gewohnheit, laut zu sprechen und nie habe er Jemandem beleidigt. Als Professor und Offizier müsse er die Grenze kennen, innerhalb deren er sich bewegen dürfe. Wenn er auch damals — es war nach einem Diner — nicht so ernst gewesen, wie sonst, so war er doch nicht trunken, nur heiterer und gesprächiger. Mehr als er berichtet wisse er nicht zu sagen. Unterem 2. d. erhielt dann Székely vom Akademie-Kommando den Befehl, sich über Nachstehendes zu äußern: 1. Er sage, er habe erwidert, er setze sich nicht auf einen Stuhl, den ein österreichischer

genannt Oberleutnant lautet: „Er ein l. u. f. welchem die drücke gep vom 32. J. m a p e r i mit der die jen Dester hinrichtl tirtin Aus er den Da zweiten Pa zogen habe hätte, beu Kaffierin g und nicht; nicht nader bemerken i günstig üb Wie

váry in de worden. „Rendelet den Profie den und u zirt: Das gemäß sei Desterleie scheidung er in einem geistige G fende G daß Sie i ausföhre, gem 3 t gunt heu ticsm. p

Budap

Eff international theilweise faspapier

reichliche gasliche B stien zu überreich bis 298 168, 0, id Drahe, el zu 153, J

An Bankverei merialbau und Bed Affeuran Städt zu Stadibahn Sparfasse



Pet

Jeder Man werde grün nach B



prakt Wido Nr. 17

Trüb

Generalmajor eingekommen; dagegen behauptete Oberleutnant Schmidt, die Klage habe gelehrt: „Er sehe sich nicht auf einen Stuhl, auf dem ein k. u. k. Offizier gesessen.“ 2. Auf wen bezüglich, zu welchem Zwecke und aus welchem Grunde er diese Klage gebracht habe? 3. Oberleutnant Zelger vom 32. Infanterie-Regiment und Lieutenant Weisner vom 32. Infanterie-Regiment, die Klage habe gelehrt, er habe der Kaiserhaus-Kassierin, mit der diese Klage, zugehört, sie solle nicht mit diesen Offizieren sprechen. — Székely erwiderte hinsichtlich des ersten Punktes, er könne den ihm imputierten Ausdruck schon darum nicht gebraucht haben, weil er den Hauptmann Feher genau kenne, bezüglich des zweiten Punktes, das die Worte sich nur auf Feher bezogen haben, da ihn dessen Gleichgültigkeit beleidigt hätte, bezüglich des dritten Punktes, das er einmal der Kassierin gelagt, sie solle sich auch zu ihnen wenden — und nichts Anderes. Die genannten Offiziere kenne er nicht näher, er konnte nichts gegen sie haben. — Zu bemerken ist, das Hauptmann Feher selbst sich sehr günstig über Székely äußert.

Wie „E-S“ noch mittheilt, war Minister Fejérváry in dieser Angelegenheit dreimal nach Wien berufen worden. Bevor ein Urtheil gefällt wurde, erschien im „Nendelet Közlöny“ die unmotivirte Enthebung von der Professur; am 16. d. wurde Székely vorgeladen und ihm das vom 17. d. datirte Urtheil publicirt. Das kön. ungarische Honvéd-Oberkommando hat gemäß seinem Erlasse ddo. 15. d. 3. 80/Pr. Herrn Oberleutnant gemäß den in der durchgeführten Untersuchung ermittelten Umständen aus dem Grunde, weil Sie in einem öffentlichen Kaffeehauslokale, in einem durch geistige Getränke erhaltene Zustand so unpassende und taktlose Aeußerungen thaten, das Sie sich dadurch einer nachtheiligen Beurtheilung ansetzen, im Disziplinarwege mit dreitägiger Arreststrafe bestraft. Diese Strafe beginnt heute und geht am 15. Februar zu Ende. Székely's m. p., Akademie-Kommandant, Gelyes Balás m. p.

**Budapester Waaren- und Effektenbörse.**

**Effektengeschäft.** 20. Januar. Der Verkehr in internationalen Werthen war heute etwas ruhiger, Kurse theilweise in Folge von Realisirungen abgeschwächt. Lokalspapiere blieben gut behauptet.

Vor mittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kredit-Aktien zu 322.70 bis 323.50, ungarische Papierrente prompt zu 101, Hypothekbank-Aktien zu 197, Rima-Muráner zu 190.50 bis 190.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 297.75 bis 298.75, Südbahn-Aktien zu 91.50, Adria-Aktien zu 168.0, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 160.50 bis 161.50, Draufische Ziegelei zu 541, Ziegels- und Cementfabrik zu 133, Jo Szarvöze zu 3.40.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Bankverein-Aktien zu 110.50 bis 143.75, ungarische Kommerzbank-Aktien zu 107.6 bis 107.9, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 118.50, erste ungarische Anleihe zu 329.0, Föniciere zu 96.50 bis 97, Victoria-Wäble zu 315, Adria-Aktien zu 167 bis 168, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 160.25 bis 161.1/2, Innerstädter Sparkasse zu 103, Draufische Ziegelei zu 539 bis 542,

Steinbrücker Ziegelei zu 201, Salgó-Tarján Kohlenaktien zu 620 bis 627, Hotel-Aktien zu 210, Ziegels- und Cementfabrik zu 153 bis 155, internationale Elektrizitäts-Aktien zu 235 bis 236, allgemeine Waggon-Gesellschaft zu 108. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Papierrente zu 100.95, ungarische Kreditaktien zu 369 bis 369.25, österreichische Kreditaktien zu 322.75 bis 323.30, Industriebank-Aktien zu 117 bis 117.50, ungarische Hypothekbank-Aktien zu 197 bis 198, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 118.25 bis 118.5, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 297.25 bis 297.75, Rima-Muráner zu 190 bis 190.75. — Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 323.20, vierprozentige ungarische Goldrente 114.65. — Prämien geschäft: Kurserstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., auf acht Tage 6 fl. bis 6 fl. 50 kr., auf einen Monat 11 fl. 50 kr. bis 12 fl. 50 kr. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 323, ungarische Kreditbank 369. — Devisen und Valuten: Zwangig-Franco-Stücke 9.56 bis 9.60, Reichsmark 59.20 bis 59.45, London 120.50 bis 121.

An der Nachbörse war die Tendenz schwach; österreichische Kreditaktien wurden zu 323.10 bis 322.20, Staatsbahn-Aktien zu 297.50 bis 296.25, vierprozentige ungarische Goldrente zu 114.57 1/2 bis 114.62 1/2 gemacht. — Schluss: Oesterreichische Kreditaktien 322.25.

**Getreidegeschäft.** Das Angebot in Weizen war heute gut, die Kauflust reger, die Tendenz fest, umgelegt wurden 30,000 Metersentner, welche durchwegs 5 kr. höher bezahlt wurden. In anderen Körnern war der Verkehr äußerst minimal. Tendenz und Preise blieben unverändert. Verkauf wurden:

Weizen, Tcheiz: 500 Mtr. 78.5 K. zu 8 fl. 15 kr., 300 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 15 kr., 1000 Mtr. 77.4 K. zu 8 fl. 10 kr., 500 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 2 1/2 kr., 500 Mtr. 77 K. zu 8 fl., 100 Mtr. 77.2 K. und 100 Mtr. 76.3 K. zu 7 fl. 87 1/2 kr., 500 Mtr. 76 K. zu 7 fl. 90 kr., 400 Mtr. 75.8 K. zu 7 fl. 75 kr., 400 Mtr. 75.5 K. zu 7 fl. 85 kr., 100 Mtr. 76 K. zu 7 fl. 75 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 79 K., 100 Mtr. 78.8 K. und 100 Mtr. 78.3 K. zu 8 fl. 5 kr., 800 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 5 kr., Alles per drei Monate. — Weizenburrger: 500 Mtr. 79.5 K. zu 8 fl. 20 kr., per drei Monate. — Obertheiz: 600 Mtr. 80.5 K. zu 8 fl. 17 1/2 kr., per drei Monate. — Banater: 3000 Mtr. 78.3 K. zu 7 fl. 85 kr., 100 Mtr. 77.8 K. zu 8 fl. 77 1/2 kr., 1200 Mtr. 76.5 K. zu 7 fl. 75 kr., 500 Mtr. 76.5 K. und 1100 Mtr. 74 K. zu 7 fl. 60 kr., 100 Mtr. 75.5 K. zu 7 fl. 70 kr., 800 Mtr. 76.5 K. zu 7 fl. 72 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Sprinkler: 900 Mtr. 74.5 K. zu 7 fl. 40 kr., per drei Monate. — Weckerker: 1000 Mtr. 78 K. zu 7 fl. 80 kr., per drei Monate. — Donau: 1000 Mtr. 73.7 K. zu 7 fl. 25 kr., per drei Monate. — Magazinswaare: 1700 Mtr. 75 K. zu 7 fl. 75 kr., 2100 Mtr. 75 K. zu 7 fl. 60 kr., Weides per drei Monate. — Wlachisch: 1100 Mtr. 73 K. zu 6 fl. 15 kr., 1200 Mtr. 72.3 K. zu 6 fl. 5 kr., Weides per drei Monate, transito. — Serbischer:

1820 Mtr. 75.3 K. zu 6 fl. 55 kr., per drei Monate, transito. — Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 52 1/2 kr., 100 Mtr. zu 5 fl. 50 kr., 100 Mtr. zu 5 fl. 65 kr., Alles per stasse. — Mais: 200 Mtr. zu 4 fl. 65 kr., 400 Mtr. zu 4 fl. 60 kr., Weides per stasse. — Termine wurden bei fester Stimmung nur wenig gehandelt und zogen etwas an. Geschlossen wurde Vor mittags: Weizen per Herbst zu 7 fl. 61 kr., 7 fl. 64 kr., Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 48 kr., 7 fl. 49 kr. und Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 73 kr., 4 fl. 74 kr. — Nach mittags wurde Weizen per Frühjahr mit 7 fl. 48 kr., 7 fl. 46 kr. und 7 fl. 47 kr., Weizen per Herbst mit 7 fl. 61 kr., 7 fl. 59 kr. und 7 fl. 60 kr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 73 kr. und 4 fl. 72 kr. geschlossen. — Abends blieben: Weizen per Frühjahr 7 fl. 46 kr. bis 7 fl. 48 kr., Weizen per Herbst 7 fl. 59 kr. bis 7 fl. 61 kr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 72 kr. bis 4 fl. 73 kr., Hafer per Frühjahr 5 fl. 47 kr. bis 5 fl. 49 kr.

**Produktengeschäft.** Verkäufe von Belang kamen heute nicht vor.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Korralle sind per 100 Mtr. Weizen:

| Qualität Banater:   | Tcheiz:       | Qual. Pester Boden: | Weizenburrger: |
|---------------------|---------------|---------------------|----------------|
| 75 K. fl. 7.40—7.50 | fl. 7.50—7.60 | 75 K. fl. 7.45—7.55 | fl. 7.45—7.55  |
| 76 " " 7.45—7.60    | " " 7.55—7.75 | 76 " " 7.50—7.70    | " " 7.50—7.70  |
| 77 " " 7.55—7.70    | " " 7.70—7.90 | 77 " " 7.65—7.85    | " " 7.65—7.85  |
| 78 " " 7.65—7.75    | " " 7.95—8.05 | 78 " " 7.80—8.—     | " " 7.90—8.—   |
| 79 " " 7.75—7.80    | " " 8.—8.15   | 79 " " 7.95—8.10    | " " 7.95—8.10  |
| 80 " " 7.80—7.95    | " " 8.10—8.20 | 80 " " 8.05—8.15    | " " 8.05—8.15  |

| Bäcksaer:        | 75 K. fl.        | 750—7.60         |
|------------------|------------------|------------------|
| 76 " " 7.55—7.75 | 76 " " 7.55—7.75 | 77 " " 7.70—7.90 |
| 77 " " 7.70—7.90 | 78 " " 7.95—8.05 | 79 " " 8.—8.15   |

| Roggen:         | 70—72 K. fl. | 6.20—6.40 |
|-----------------|--------------|-----------|
| Gerste, Futter: | 60—62 " "    | 5.10—5.40 |
| " Brenner:      | 62—64 " "    | 5.50—6.—  |
| " Brauer:       | 64—66 " "    | 6.20—7.40 |
| Hafer:          | 39—41 " "    | 5.45—5.75 |
| Mais, Banater:  | 75 " "       | 4.60—4.65 |

| Termin:                        | Weizen per Herbst: | 7.60—7.62   |
|--------------------------------|--------------------|-------------|
| Weizen per Frühjahr:           | 7.48—7.49          | 7.48—7.49   |
| Mais per Mai-Juni 1893:        | 4.73—4.74          | 4.73—4.74   |
| Hafer per Frühjahr:            | 5.47—5.49          | 5.47—5.49   |
| Kohlreps per August-September: | 11.30—11.40        | 11.30—11.40 |
| Spiritus, Preßhefenwaare:      | 15.25—15.50        | 15.25—15.50 |
| Kohlspritus:                   | 13.50—13.75        | 13.50—13.75 |
| Raffinirt:                     | 51.25—51.50        | 51.25—51.50 |

**Kein Kopfschmerz mehr**  
**Dr. Götz' Migraine-Pulver.**  
Seit 25 Jahren gegen halbseitige nervöse, rheumatische, sogar vom Magen herrührende Kopfschmerzen mit bestem Erfolge angewendet, wie Tausende von Dankschreiben beweisen, in letzter Zeit am Hofe von Madrid u. von Ihrer Excellenz Frau Gabriel Sacos mit erstauentem Erfolge angewendet. — 1. Schachtel mit Gebrauchsanweisung fl. 2. Kleine Probefracht fl. 1. Götz zu beziehen aus der Apotheke des Josef Farkas „zum großen Christoph“ in Budapest. Depot bei Josef v. Lösch, Apotheker, Königsgasse 12.

**Petroleum-Motore**  
(kein Benzin). Billigste und beste Maschine sowohl für Gewerbetreibende als jede Gattung landwirtschaftliche Zwecke, sowie zur Erzeugung von elektrischem Licht geeignet. Besondere Vorzüge: Keine schädliche Konzeption, kein Maschinen erforderlich. Kein Rauch, keine Funken, geringer Raumbedarf, geringer Betriebskosten. Petroleumverbrauch pro Stunde und Pferdekraft circa 7 Kreuzer. — General-Vertreter **Müller & Weisz,** Budapest, Váci-körut 76.

**Geheime Krankheiten**  
Jeder Art, Ga-tanschlüge, Syphilis, Strikturen, Manneschwäche, chronische Harnröhrenentzündungen werden ohne Empfindung und ohne Verunstaltung gründlich geheilt. **Heilmethode** von **Besenbek Alajos,** prakt. Arzt und Spezialist seit 29 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 13, 2. Stock 17. Ordinet täglich von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends, auch brieflich.

**Fette Gänse**  
Enten, Indiane, Kapaune, Hühner.  
Alles geschlachtet und trocken gerupft, Eier, Fasen, alle Gattungen Wild-, Hinz- und Kalbfleisch übernimmt zum kommissionellen Verfaufe und erzielt die höchsten Preise bei prompter Kassabwicklung das altrenommierte Geflügel, Wild- und Eier-Egypt-Gesellschaft (gegründet 1869) **L. DUSINSKY,** Wien, II., Rothe Sternstraße 21. Telegramm-Adresse: Leduschinsky, Wien 21.

In einer hiesigen Fabrik wird ein **disponibler Raum** für viele Jahre **zu miethen gesucht.**  
Erforderlich bestehende Transmissionsanlage zum Betriebe einiger kleinerer Maschinen für circa 2 Pferdekräften. Raumbedarf 50 bis 80 Quadratmeter. Offerten unter „S. 3504“ befördernd an die Hoff., Wien, I., Seilerstätte 2.

**Gummi!**  
Alleinige Vertretung für Oesterreich-Ungarn der größten und unternehmendsten **Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik** F. Bergerand fils. Garantie echt Pariser Gummi und Fischbläsen, das Dargestellte (Kaputt) Pariser Gummiballen (Kaputt) pro Duzen 4—5 fl. Neu Pariser Gummiballen (Kaputt) pro Duzen 2 fl. Preisliste Fischbläsen mit Gummiballen. Besondere effizient bis feinst und prompt **J. KLETI,** k. u. k. pr. Bandagenfabrik, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 17 (Serbengebäude).

**Gesucht Korrespondent u. Kassierer.**  
Süßliche für mein Sägewerk in Ober-Ungarn, wo jährlich 7000 Kubm. Gehölz verarbeiteten werden, sofort einen selbstständigen, der ungarischen Sprache mächtigen Korrespondenten und Kassierer, der gleichzeitig in der Gedenholzbranche und Holzmanipulation erfahren sein muß, möglichst unverbesserlich und skrupellos von einigen Tausend Gulden stellen kann. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen sind an S. 3504 an die Hoff. (D. Mack), Wien, unter „S. 3504“ zu richten.

**Wir kaufen** zu den besten Preisen alle aus dem Verkehr gezogenen inländischen und ausländischen **Silbermünzen** Provinzialtrüge werden prompt erledigt. Bank- und Wechselgeschäft **Julius Kormos & Co.,** BUDAPEST, V., Dorotheagasse Nr. 5.

**Sichere Hilfe bei Gicht, Rheumatismus**  
allgemeiner Nervenschwäche, Neuralgie, Sciatica, nervöser Magen Schwäche, Kopfschmerzen, Lähmung, Schlaflosigkeit, Kreuzschmerzen, Rückenmarkslähmungen, Verstopfung etc. liefert der von ersten medizinischen Autoritäten geprüfte, privilegierte und regulirbare galvanische **Frottir-Apparat** zum Selbstgebrauche. **System Prof. Dr. Volta.**  
Ausgezeichnet mit Ehrendiplom auf der Ausstellung zu Köln am Rhein 1890. — Prämiirt mit der grossen silbernen Medaille in Wels 1890. — Mit der goldenen Medaille auf der hygienischen Ausstellung in Stuttgart 1890. — Mit der grossen silbernen Medaille auf der Ausstellung zu Prag 1891.  
Versandt nach allen Ländern gegen Nachnahme. Prospekte mit Attesten gratis zu beziehen vom Privileg-Inhaber **J. AUGENFELD, Wien,** I., Schulerstrasse 18.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**  
vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.  
Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreicher Athem, Blähung, laures Aufstossen, Koist, Erbrechen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbfucht, Gel und Gedröhren, Magenkrampf, Herbeiligkeit oder Verstopfung.  
Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmers, Lebers- und Hämorrhoidaliden als heilkräftiges Mittel erprobt.  
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis 4 flache kommt Gebrauchsanweisung 40 kr. Derzeitliche 70 kr. Central-Verkauf durch Apotheker Carl Braun, Kremier (Mähren). Man bittet die Schugmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Besuche die Arbeit“ gelblich ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.  
**Carl Prally** Hauptdepot für Ungarn Josef von Lösch, Apotheker, Königsgasse 12.

Die neueste Mode.

Paris, im Januar. In merkwürdigem Gegensatz zu der grau in Grau angelegten Panama-Stimmung der Pariser hat die Mode als Hauptfarbe für ihre neuesten Schöpfungen die lange Zeit für vulgäre erklärt Rosenfarbe gewählt.

Bei den sich augenblicklich jagenden Bremiären im „Théâtre Français“ hatten wir — so lesen wir in der „Allg. Ztg.“ — Gelegenheit, die erwähnten morgentrotzfarbenen Sammitoiletten zuerst zu bewundern.

A propos, Fächer! Außer den weißen Gagesfächern, deren neutrale Unterlage vortrefflich für einen Kreuzkopf oder für das Porträt irgend einer modernen Berühmtheit, am besten einer großen Sängerin oder Schauspielerin paßt, herrschen die ganz einfachen, in rother Schattirung seitlich gestreiften Niesenfächer fast ausschließlich.

tuffs, vielfach mit Marguerites gerast, und läßt so ein Unterkleid erblicken, welches so dicht mit Goldfäden besetzt ist, daß es einem Gemand aus Goldstoff gleicht.

Ein der größten Modekünstler der Seine-Hauptstadt hat in den letzten Tagen des alten Jahres eine ganz neue Toilette, genannt „Non-va“ — Niemand gesehen — ausgestellt.

24.] Mademoiselle Bébé.

Roman von G. Druay. — Autorisirte Bearbeitung.

11. — Bantier hat allerdings nicht viel vom Mädchenbezwinger an sich! meine Jules lächelnd, aber er ist der bravste, treueste, verlässlichste Freund, welchen man sich wünschen kann!

— Sie können aber das, was Sie in Ihrem Briefe andeuten, die Reise nach Südafrika, doch nicht ernstlich gemeint haben? fragte sie, unruhig mit den kleinen Fingern spielend.

— Ich kann ja natürlich nichts dagegen einwenden, ich habe kein Recht, mir ein Urtheil zu bilden, aber ich hoffe und wünsche sehr, daß Sie nicht gehen mögen, ich bitte Sie sogar darum, zu bleiben!

— Bébé! Thränen, wirkliche, wahre Thränen standen in ihren Augen, er faßte nach ihren Händen, während die Thautropfen an ihren Wimpern perlten, dann gab er dieselben plötzlich frei.

— Weinen Sie nicht, Kind, um des Himmels willen, sonst weiß ich nicht, was ich zu sagen oder zu thun imstande wäre!

— Sie faßte abermals nach seinen Händen. — Ich habe kein Recht, Sie um etwas zu bitten, aber wenn Sie auch nur einen Funken von freundschaftlicher Gesinnung für mich hegen, so versprechen Sie mir, selbst wenn wir einander nie im Leben wieder begegnen sollten, daß Sie nicht mit Doktor Bantier nach Südafrika gehen!

— Ich verspreche es! sagte er, das Haupt neigend und ihre Hand an seine Lippen ziehend. Dann erhob er sich, trat unter die Thüre des Salons und fing an, gleichgiltige Dinge mit dem Anderen zu reden.

— Für Bébé fand sich nun keine Gelegenheit mehr zu einem jener gefährlichen und sie doch so hochbeglückenden Zwiegespräche.

Doktor Bantier nahm nun das Mädchen in Beschlag und verwickelte dasselbe in ein sehr interessantes Gespräch über den dunklen Welttheil, welches Bébé aber doch keinen Erfolg bot für das Zusammensein mit Jules Lemoine.

Beim Abschiede überreichte sie der Gelehrte, indem er nach ihren beiden Händen faßte und sie herzlich schüttelte.

— Ich bin froh, Fräulein Duponchel, sprach er dabei lächelnd, daß ich in die Heimath zurückgekehrt bin! Es verlobte sich schon der Mühe, um Ihre Bekanntschaft zu machen; ich bitte Sie, mich in Zukunft als einen Ihrer treuesten und ergebensten Freunde anzusehen!

12. Der Eindruck, welchen Bébé an jenem Abende empfing, würde andauernder und mächtiger gewesen sein, wenn nicht zwei Tage später ihr etwas sehr seltsames passirt wäre.

Sie begleitete die Baronin Val überall hin, denn die lebhafteste, lebenslustigste Dame konnte das Alleinsein nicht vertragen und so nahm sie das junge Mädchen denn auch zu Tante Jeanne mit, der apoplektischen, alten Dame, welche ein deutsches Bad besuchen sollte, aber von Paris nicht fortkam und den ganzen Tag, ihr Bündchen im Schoß haltend vor sich hinstummerte.

Bébé fühlte sich überzeugt, daß Tante Jeanne,

jenen Rockprofil. Die neueste Neuheit auf der Promenade, das sogenannte Panama-Kostüm, hat zwei weite Röcke, ist meist aus baumwollartigen, glatten Stoff gefertigt und mit leichtem Schwanzpelz gefüttert.

Unter den Frauengestalten, welche sich in den weiten falkigen Röcken auf der Eisbahn tummelten, fiel eine ganz eigenthümliche Erscheinung auf, an deren Kostüm die Faltenmasse auf besonders originelle Art verwendet war.

Wenn dies nur irgend möglich gewesen wäre, ihr Geld ihrem Schoßhunde hinterlassen hätte, damit nur ja keine Menschenseele daraus Nutzen ziehen könne; die Beiden, die alte Dame und ihr Hund, waren seit zehn Jahren unzertrennliche Gefährten und, wie dies zuweilen zu geschehen pflegt, hatte sich im Laufe der Jahre eine große Neiglichkeit zwischen den Beiden herangebildet.

Tante Jeanne's Papagei war auch mit nach Paris gebracht worden und sollte ebenfalls die Reise nach Deutschland antreten. Bébé wurde mit dem buntpfarbigen Thiere, einer Schachtel Zunderwerk und einer Novelle allein gelassen, während die Gräfin Vale und ihre Tante sich anschickten, sich über geschäftliche Dinge zu einigen, welche das Hab und Gut der Letzteren betrafen.

Das Mädchen verjank bald in allerhand Träumereien, sie war zu jung, um zu wissen, was eine heiße Leidenschaft sei; ihr Alter und ihr Temperament veranlaßten sie zu einer platonischen Liebe, welche jedoch ihr ganzes Sinnes und Fühlen gefangen nahm.

Jules Lemoine mit seinem bleichen, schönen Gesicht, mit seinem sicken Grusse und dem seltenen Lächeln, das seine Lippen umspielte, war gerade der Mann, um die romantische Bewunderung eines jungen Mädchens wachzurufen. Es war nichts Gewöhnliches an ihm; sein ganzes Wesen hatte etwas durchaus Gebiendes, Würdevolles und Grustes und die Augen, welche ihn stets kennzeichnete, stießen die fetteren Ausdrücke heißer Leidenschaft, welche Bébé nun zweimal an ihm bemerkt hatte, nur noch auffallender hervor.

Bébé's unschuldiges Kinderherz entfiel sich wieder und immer wieder mit zitterndem Entzücken an jene eine heiße Umarmung im Fuchsenburde;

Samsta... und mit dem Mantel... fentade bei... Mäntel als... nem Samm... find aus S... Ferner ein... Sortie de... welcher mit... und Saige... Bouquet u... (Bo... Stochhol... vierte Sob... sich mit ei... Prinzessin... Peluches... der schwed... veranlaßte... Königsstaa... Diner zu... dieses Tag... des Heuter... Theater vor... und ander... (De... schreibt au... gung gege... cheit mit... Hoch geste... Semichuk... allen Seit... die Anti... schon verz... Rettungs... Prinzessin... stens, in... einen wid... der Welt... rig, wie e... der bereit... pelnden H... hie zum... stimmt na... hohe Frau... tragen, so... furlig geg... neuer St... rjer Stor... „Messieu... stinoline... nur die... er aus, „... einige D... Ware es... nun noch... Angli bel... lenen St... (F... Francis... die „Wate... weil sein... geborende... der unist... Richter S... abendliche... Hochzeit e... und die a... ab, daß a... faul zu v... dürften. I... diese Mit... bringen;... daß sie g... Zweifel in... ihrer En... D... zu Wade... farbemes... als pas... zeichnete. B... entzückt!... Herzen, Madamie... hätte seh... (S... flour an... Sternen... mügte als... kleine st... wenn Ju... dern zu... nicht jah... D... ihre her... wuhnte si... von eine... Altar de... Weibe ge... lassen se... Herz an... (E... die Bar... leicht au... Säukbe... den hat... lebhaft, Scherz...

Journal

Seite 12.

Neuheit auf der Promenaden-Kostüm, hat zwei weite...

den holtfarbenen Stoff umwandelt beide Röcke...

ich gewesen wäre, ihr unterlassen hätte, damit...

aus mit Nobel gefüttertes Tuch. Für Damen, welche...

Merke!

(Von schwedischen Doct.) Wie man aus Stockholm schreibt, verläutet dort gerichtliche, daß der...

(Der Krinolin-Krieg in England.) Man schreibt aus London: Die rasch angeschwollene Bewegung...

(Vor dem obersten Gerichtshof in San Francisco) klagte kürzlich ein gewisser Gowan gegen die...

daß sie gründlich verliebt sei, darüber konnte kein Zweifel bestehen, nur verstand sie die Heftigkeit ihrer...

Die Baronin Vale führte das junge Mädchen zu Madame Amélie, welche ein reizendes, rosafarbenes...

Die Baronin machte täglich in den Morgenstunden einen größeren Spaziergang und auch bei diesem...

Das sie ein Unrecht beging, indem sie ihm ihre heiße, warme Neigung entgegenbrachte, das wußte sie; sie begriff, daß, weil er vor acht Jahren...

des Zeugen und des Gerichtsvorgers weiter zu verhandeln und den Prozeß zu Ende zu führen. Und es ging...

(Ein wunderbares Gedächtnis.) In Forth lebt gegenwärtig ein 2-jähriger Karabiner, Namens Enrico...

(Schnelldiener.) Man schreibt aus Sydney, 9. Dezember: Zu Ehren des seit kurzer Zeit hier...

(Ein amerikanischer Vete-Arzt.) Man schreibt aus London: Eine eigenartige Rechnung wurde jüngst in einer...

(Ein amerikanischer Jockey) von deutscher Herkunft, ein gewisser Rubin, hatte unlängst die geliebte Idee, jeden seiner...

(Eine Vorstellung von hohem Interesse) wird am 31. d. im „Theatre de la Minerva“ in Brüssel stattfinden.

weilen, in einem Augenblicke, in welchem sie sich beobachtet wählte, der Ausdruck stiller Trauer aus ihren...

Für Vebé war das Boulogner Mädchen mit seinem Treiben ein entzückender Anblick und sie wurde nie müde, nach demselben spazieren zu fahren.

Nach einer dieser Begegnungen mit einem biden, alten Herrn, welcher ein guter Bekannter der Baronin zu sein schien und es lebhaft bedauerte, daß er sich...

— Kennen Sie jene junge Dame, Potier? fragte er plötzlich sein Pferd anhaltend, zu seinem hinter ihm reitenden Stallknecht gewandt. — Nicht, daß ich wüßte, gnädiger Herr, aber die Dame scheint Sie zu kennen!

glieder mit Herrn G o t an der Spitze ein Werk zur Ausführung bringen werden, das einer der größten...

(Unfall des Malers Piesch.) Von einem schweren Unfall ist vor einiger Zeit der Berliner Maler und Schriftsteller Ludwig Piesch betroffen worden.

(Im Alter von 85 Jahren) ist in London die als Schauspielerin und Shakespeare-Vorleserin rühmlichst bekannte Frau Frances Anne Kemble, aus der berühmten Schauspielerfamilie der Kembles, gestorben.

(Frau Patti), die jetzt in Nizza ist, wird am nächsten Montag im Scala-Theater in Mailand zum ersten Male auftreten.

(Das „Autorrecht“ auf den — Tanz.) In den Pariser „Folies-Bergères“ macht gegenwärtig allabendlich unter großem Andrang der Zuschauer die Amerikanerin Miss Volie Fuller mit den bekanntesten Serpentin-tänzen Furore.

(Die unselbige Morphiumspritze) findet nicht nur in den sogenannten besseren Gesellschaftsklassen, sondern auch schon bei den Armen Eingang.

Male, aber entweder vergah ich, wie er heißt, oder ich habe es nie gewußt! Gewiß ein Soldat, seine Haltung ist eine militärische.

— Nichts! stammelte Vebé, die bis in die Lippen blaß geworden war. Er erinnerte mich nur an eine Persönlichkeit, welche ich einst gekannt!

Er war so schön und vornehm, hatte so sympathische Züge, hatte leuchtende, wohlwollend in die Welt blickende Augen, daß er, trotz seines vorge-rückten Alters, er mochte immerhin einige sechzig Jahre zählen, daran gewöhnt war, den Blicken der Frauen zu begegnen, und Vebé's auf ihn gerichteten Augen nicht einmal sein besonderes Ersinnen hervorriefen.

— Kennen Sie jene junge Dame, Potier? fragte er plötzlich sein Pferd anhaltend, zu seinem hinter ihm reitenden Stallknecht gewandt.

— Nicht, daß ich wüßte, gnädiger Herr, aber die Dame scheint Sie zu kennen!

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 21. Januar 1893.

Beilage des „Neues Wiener Journal.“

Seite 11.

## NEMZETI SZÍNHÁZ.

Havi bérlet 1. szám.

### Az atyafiak.

Színmű 3 felvon. Irta Csiky G.  
 Oszlányi Olga Török  
 Oszlányi Pál Pinter  
 Matild, neje Vizvári  
 Geréb László Nádai  
 Venter Ignác Vizvári  
 Lócsy Gábor Csás ár  
 Lócsy Andor Beresnyi  
 Ella H. G. I.  
 Tardyné Feickiné  
 Akos, fia Mihályi  
 Hollódi Hetenyi  
 Blaskó Egressy  
 Barsi Dóra S. Ausvayné  
 Lócsy Dénes Faludi  
 Jankóczy, orvos Latabár  
 Póriby Bálint G. G.ányi  
 Kezdeté 7 órákor.

### Magy. kir. operaház

Havi bérlet 1. szám.

### Bastien és Bastienne.

Dalmú 1 felv. Zenejét szerző  
 Mozart Amade.  
 Bastien Takács  
 Bastienne Abrányiné  
 Collas Hegedűs  
 Kezdeté 7 órákor.

Reperioire des Nationaltheaters. Sonntag (Abonnement sus-  
 pendi Nr. 3) „Die Midas“  
 Reperioire der kön. ung. Oper. Sonntag (Monats-Abonnement  
 Nr. 15) „Die Midas“  
 Reperioire des Hoftheaters. Sonntag „Egy játszma pique“  
 „Baró és bán“.

## ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.  
 Heute: Auftreten der  
 in der ganzen Welt bestanrenannten Künstlerin

## Signorita C. de Otero,

welche außer den hier bereits bekannten großen Tänzen  
 auch zum ersten Male den Serpentin-Tanz auführen  
 wird. Präzise 10 Uhr: Auftreten der geleierten Künstlerin  
 Signorita C. de Otero, um 11 Uhr:

### Serpentinen - Tanz.

aufgeführt von Signorita C. de Otero, außer-  
 dem Auftreten sammtlicher engagierter Künstler.  
 Preise der Plätze: Mittellage fl. 8, Seitenloge fl. 8,  
 Logenloge fl. 2.20, 1. Platz im Vorverkauf fl. 1.20, an  
 der Kasse fl. 1.40, 11. Platz im Vorverkauf 70 fr., an  
 der Kasse 80 fr.

## Herzmann's Orpheum

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.  
 Nur noch kurzes Gastspiel der beliebten Exzentrique-  
 Sängerin

## PAULA MENOTTI

genannt: „Die Brillantenkönigin“. Auftreten des preis-  
 gekrönten Mundharmonika-Virtuosen Georg Schindler,  
 der reizenden Sängerin Mary de Melitta, der Walzer-  
 tänzer-Truppe Luri-Luri, des Duettistenpaares Anna  
 und Heinrich, der Bravoursängerin Marianne Dore,  
 des witzigen Trio Jedwostky, der Walzerfängerin  
 Kliti Andorjén, der High in-excentric mit ihrer  
 wunderbaren Teufelsnummer, der beliebten Komiker  
 Müller, Friedrich, Eisenbach, Lichtenstein, Rosen,  
 der Duettistinnen Schwestern Roberti und des gefam-  
 mten engagierten Künstler- und Spezialitäten-Ensembles.  
 Grosser Erfolg!  
 Grand Succés!

## Die Königin v. Sabattel.

Am 21. Januar Auftreten der preisgekrönten Ath-  
 leten und weltberühmten Ringkämpfer Gebrüder Petri,  
 die stärksten Männer des Continents. Am 24. Januar  
 zum 1. Male: „Fuzaren-Attacke“, „Die Chpöfigur“  
 und 1. Auftreten des unkonischen Quartetts: „Die  
 Metamorphoserer“.  
 Logen sind tagsüber im Café Herzmann neben dem  
 Orpheum zu haben.

## Medonten-Bierhalle

Letzte Woche. Jeden Abend Vorstellung  
 der preisgekrönten und der-  
 zeit berühmtesten Ciroler Sän-  
 ger- und Tänzer-Gesellschaft  
**TONI EDER**  
 Entrée 50 fr. Anfang 8 Uhr.  
 Vorverkauf-Karten 40 fr.

Unerreicht ist die wohlthätige und verschönernde Wirkung auf die  
 Haut beim täglichen Gebrauch von  
**Bergmann's Lössmilch-Seife.**  
 Vorr. à Stück 40 fr. bei Ferd. Heroda, Harbanergasse,  
 Stefan Richter, Festsung, und Apotheker v. Först, Kö-  
 nigsgasse 12.

## A korrigán.

Fantastikus ballet három kép-  
 ben, 2 felvonásban. Zenejét szer-  
 zette W. o. Károly Mária.  
**A korrigánok király-  
 noje**  
 Yvonne Miller  
 Pascoa (púpos) Mat antini  
 Lilez, pasztor Robertine  
 Egy legény Pini  
 Janik Jeszenszky  
 Zsándúrörmester Kósa  
 Neje Király  
 Kezdeté 7 órákor.

## Népszínház.

**A kornevillei harangok**  
 Regényes operette 4 felv. Zene-  
 jét szerzette K. Planquet e.  
 Henri, marquis Vidor  
 Gáspár, hasznabér: Solymosi  
**A bíró** Tollagi  
 A jegyző Ujvári  
 Fomard, irnok Berozi  
 Grippardin, irnok Nánázy  
 Grenicheax Dárdai  
 Germaine Komáromi  
 Serpolette, cseléd Küry  
 Zsuzska Rontai  
 Jutka Kády  
 Kezdeté 7 órákor.

## Folies Caprice.

Im Jenseits.  
 Ende gut, Alles gut.  
**„IMPERIAL“**  
 Váci-körút 48.  
 Immenser Succés!  
 Chic! Verbe! Elegance!

## FERNANDEZ.

Original duettistes française.  
 Ferner Transparent-Konzertmaler  
**Josef Gattermann.**  
 (Hochinteressante Produktion.) Großer Beifall der  
 neueingeworbenen Mitglieder und des Novitäten-  
 Programmes.  
**„Az arany legény“**

## Schön's Café National,

Váci-körút Nr. 45.  
 Heute, Samstag, den 21. Januar:  
**Grosses Militärkonzert**  
 durch die Regiments-Kapelle des k. u. k. Infanterie-  
 Regiments Freiherr von Mollinich Nr. 38.  
**IV. grosser Opernabend.**  
 Aus dem gewählten Programme besonders zu bemerken:  
 1. Ouverture zur Oper 4. Großer Marsch aus der  
 „Titus“ v. W. A. Mozart. Oper „Nienzi“ von R.  
 Wagner, ferner das neue 2. Piquet aus der Ope-  
 re „Mignon“ von A. rrette „A Sultan“ von  
 Thomas. Op. Veró und das Pot-  
 pourri „Für lustige Leute“  
 von P. Mascagni. von Komzaf.  
 Entrée frei. Achtungsvoll J. Schön,  
 Cafetier.

## Széchenyi-Kiosk,

Széchenyi-Promenade.  
 Heute Samstag, den 21. Januar 1893:  
**Maskenball.**  
 Ballarrangeur: A. Steinik.  
 Anfang 9 Uhr. Entrée 1 fl. Ende Früh.

## 12. Concert populaire.

Quartett-Gesellschaft  
**Krancsevics**  
 unter Mitwirkung des Professors Rudolf  
**ALTSCHUL.**  
 Karten bei Rozsávölgyi & Comp.

## Hauptstädtische Redoute

Sonntag, den 22. Januar 1893:  
 200jähriges Jubiläum der  
**Masken-Bälle.**  
**Vier Musikchöre.**  
 Entrée fl. 1. Abends an der Kasse fl. 1.50. Anfang 9 Uhr.  
**Nagy calico-domino-  
 elite álarczosbál**

## Alászolgája!

Jó mulatságot kívánunk a farsang alkalmával.  
 Elővirág különlegességeiket van szerencsénk a h. közönség  
 pártfogásába ajánlani. **Menyasszonyi csokraink**  
 kiváló díszes és izéssel ju ányos áron állítanak össze. A-  
 kalmi, vőfély, meilcsokrok és koszorúk, minden e szakmála  
 vágo munkák gyorsan és pontosan készíttetnek el. Vidéki  
 rendelések idejekorán való odaérkezéséről gondoskodva van.  
 Sirkoszorúk egy óra alatt elkészíttetnek.  
**FISCHER NÖVEREK, virágkereskedés a „Gyöngyvirághoz“**  
 Budapest, Ferenciek-tere, (Ferenciek-épület),  
 közvetlen a PESTI NAPLO kiadóvatala mellett.  
 Sürgönyczim: Fischer Nőverek, Budapest.  
 Este nyitva 10 óráig.

## Lokalveränderung.

Ich beehre mich, meinem p. t. Publikum  
 zur gefl. Kenntniss zu bringen, daß ich die  
 Leitung der Karlering Nr. 30 bestehenden  
**Möblinger Schuhwaarenfabrik's-Haupt-  
 niederlage** übernommen habe und dieselbe  
**Satbanergasse Nr. 1, vis-à-vis dem Dre-  
 her'sches Palais,** verlegt habe. Ich empfehle das reich-  
 sortirte Lager von elegantesten **Ball-, Salon- und  
 Strassenhühen** und allen in dieses Fach einschlagenden  
 Artikel zu den billigsten Fabrikpreisen und bitte er das  
 mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu be-  
 wahren. Hochachtung  
**Ignatz Szilber,**  
 Leiter der Haupt-Niederlage der Möblinger Schuh-  
 waaren-Fabrik.

## Gesellschaftsreise nach Amerika

und zur  
**Weltausstellung**  
 in Chicago.  
 Prospekt auf Verlangen gratis.  
 Persönliche Ausunft zwischen 10-12 Vorm. bei Herrn  
**J. L. Magyar,**  
 Elisabethplatz 19, 1. Stod.

**Ball-,  
 Soirée- und Straßen-Boisetten,  
 Umhüllen**  
 von Herrschaften wenig kennt, in großer  
 Auswahl bei  
**Wwe. Tannenbaum,**  
 Budapest,  
 Arany Jánosgasse 32  
 2. Stod 15

# kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstöße werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Notendmarke beantwortet. (Telephon).

|   |   |   |  |  |   |
|---|---|---|--|--|---|
| <p><b>Poliererin</b><br/>für Silber wird in der Silberwaaren-Fabrikations-Fabrikage Pollat Alfred, Városház u. 28, sofort aufgenommen. 64548</p> <p><b>Cassensimmer</b><br/>neu möblirt, in einem neuen Hause, event. mit Verpflegung, ist sofort für 1 oder 2 Herren zu haben. Wo? sagt die Exp. 64554</p> <p>Ein in der Gär- und Weinbranche gut eingeführter <b>Agent</b> wird zum Haderling-Verkauf im Großen gesucht. Ab. in der Exp. 64559</p> <p><b>Umrath'sche Maschinen</b><br/>mit 3 Messern, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Ab. in der Exp. 64560</p> <p><b>Geschäft</b><br/>der Kurz- u. Modewaarenbranche ist mit oder ohne Waarenlager per 1. Mai oder sofort zu übergeben. Ab. in der Exp. 64547</p> <p><b>Praktikant</b><br/>aus gutem Hause wird für eine hiesige Maschinenfabrik gesucht. Fertige unter „Christlich“ an die Exp. d. Bl. 11267</p> <p><b>Stenograph</b><br/>deutsch-ungarischer Korrespondent sucht Stellung. Gef. Antr. unter „Nüchtern“ an die Exp. 64576</p> | <p><b>De'rath.</b><br/>34jähriger Witwer, Christ, der guten Gesellschaft angehörig, mit selbstständigem erträglichem Beruf, möchte auf diesem Wege ein hübsches, fein gebildetes Mädchen oder eben solche junge Witwe bekaufen Ehenennen lernen. Etwas Vermögen erwünscht. Für Discretion Ehrenwort verbürgt. Graste Zuschriften anlässlichsten Inhalts unter „H. H. 1893“ an die Exp. erbeten. 64570</p> <p><b>Lüchtige Makagerten</b>, welche in Spezereigeschäften eingeführt sind, werden aufgenommen. Ab. in der Exp. 64573</p> <p><b>4 St. Klyptwagen</b>, fast neu, 2 große Guckfenster, große Kugel-Lockpresse, ein Kelleranhang, eine Mäckenmaschine für Buchbinder, Verem-innzahl, 100 Wm stark. Massosmaschinen sind zu verkaufen bei Ignaz Bajor, Adaberggasse 2. 64575</p> <p><b>Buchhalter</b> sucht für einige Stunden im Tage Beschäftigung. Gef. Anträge unter „Verlässlich“ an die Exp. d. Bl. 64563</p> <p><b>Spezereikommiss</b> wird aufgenommen bei Hoffmann &amp; Vll, Pratergasse 34. 64561</p> | <p><b>Realmaturant</b>, guter Zeichner, sucht Beschäftigung, event. Korrespondentenstelle. Gef. Anträge unter „Gründlich“ an die Exp. 64564</p> <p><b>Schadhen</b>, welcher in besseren Häusern Zutritt hat, wird gesucht. Adresse erbeten an die Exp. d. Bl. unter „B. N.“ 64567</p> <p>Ein froches, <b>Öfen</b>, Hauptgasse Gewölbegasse, in der Nähe der Seitenbrücke, um 16,50 fl. mit 700 fl. Anzahlung zu verkaufen. Näh. bei K. K. A. Kerepesi-Strasse 68. Auch brieflich. 64574</p> <p><b>Lüchtige Bahagenten</b> der technischen Branche finden gegen hohe Provision leichte Nebenbeschäftigung. Anträge unter „Blasfeintnisse“ an die Exp. d. Bl. 64562</p> <p><b>Kinderlojes Chevaar</b>, welches in einem größeren Hause mehrere Jahre als Sausen-Itter thätig war, sucht per 1. Februar oder 1. März einen gleichen Posten. Ab. in der Exp. d. Bl. 64578</p> <p>Ein tüchtiger <b>Metallgießer</b> findet dauernde Beschäftigung bei Julius Deutsch, Metallgießerei, Kronstadt (Wraffo) 64591</p> | <p><b>Deutsche Gesellschaft</b> mit 4 vier in einem Mädchen, deutsch-ungar. Erziehlerin.<br/><b>Bonnesuperieure</b> für adeliche Familien werden dringend gesucht durch das <b>Gouvernanten-Bureau Franz Borsch</b>, Franziskaner-Platz 24, Budapest. 11276</p> <p><b>Bücherei</b>, wöchentlich 120 fl. Arbeit, ist sofort zu verkaufen. Ab. in der Exp. 64579</p> <p><b>Fraulein</b>, das bereit ist in einem Wäschgeschäft thätig zu werden, oder Anfängerin findet Aufnahme bei J. Földvári, Budapest, Városház-ter. 9. 11271</p> <p><b>Verloren</b> wurde in einem Omnibus-Wagen oder Gede Andras-Strasse vor dem „Fonciere“-Palais eine Geldbörse mit 30 fl. baar und andere Schriften. Der redliche Finder erhält gute Belohnung. Ab. in der Exp. 64592</p> <p>Bei einer intellig. alleinstehenden diät. Geburts-Heiferin werden <b>Wamen</b> unter größter Discretion zur Entbindung aufgenommen. Adresse unter „K. K.“ im Hause. Gienegasse 16, links, erste Thür 3. 64590</p> | <p><b>Geschäftlokal</b>, Königsstraße, 400 fl. 3 n3, per Februar zu übergeben. Ab. in der Exp. 11278</p> <p><b>Geschäftlokal</b>, schön, Baithnerstraße, billiger Preis, sofort abzugeben. Ab. in der Exp. 11277</p> <p><b>Komptoirist</b> mit schöner Handschrift, der auch zum Reichen verwendbar ist, wünscht am hiesigen Plage seine Stelle zu verändern. Gef. Antr. unter „Nüchtern Kraft“ an die Exp. d. Bl. 64593</p> <p><b>Kleiner Kaffeehaus-Einrichtung</b> zu kaufen gesucht. Antr. unter „Kaffeehaus“ an die Exp. d. Bl. 64588</p> <p><b>Heirathsantrag</b>. Für ein junges, hübsches, gebildetes, sehr häuslich erzogenes Mädchen aus hochachtbarer Familie, mit bedeutender Mitgift, wird ein Gatte gesucht. Familien, Kaufleute, doch nur solche in vollkommen ravigen Verhältnissen und nicht unter 30 Jahre, werden bevorzugt und wollen ihre Anträge unter „A. V.“ an die Exp. d. Bl. richten. 64526</p> <p><b>Eine Ungarin</b> wünscht von einer Dame Unterricht in deutscher Sprache. Norddeutsche bevorzugt. Näh. in der Exp. 64585</p> | <p><b>Grundparzellen-Verkauf</b>. Am 6. März nächst der Ringstraße sowohl als als Mittelparzellen von 130 bis 250 Klafter groß bei günstigen Zahlungsmodalitäten. Auch andere veräußerliche Objekte. Zinsänderer als gute Kapitalanlage. Realitätenverfehr. Star-Lipot, Leseviny-utca 10. 11268</p> <p><b>Heirathsvermittler</b> aus der Provinz wollen ihre Adressen unter der Chiffre „Ehrenhaft“ an die Exp. d. Bl. einreichen. 63908</p> <p><b>Junger Mann</b>, der 5 1/2 Jahre in einem hiesigen Expeditionsgehalt als Komptoirist u. Bahnspediteur thätig war, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, mit ausgezeichnetem Zeugnisse, sucht Posten. Gef. Anträge unter „B.“ an die Exp. 64571</p> <p><b>Ein Fräulein</b> mit hübscher Handschrift, welches vorerst ungarisch u. deutsch schreibt, wird aufgenommen. Poststellum u. 1-3 Uhr. Salon Karoline Singer, VI., Leseviny-utca 3. sz. 64569</p> <p><b>Geschäftsdiener</b> wird in einem Herrenmodewaaren-Geschäft aufgenommen. Ab. in der Exp. 64586</p> |
|---|---|---|--|--|---|

**iger.**  
Seite 14.  
Reduktion  
**populaire.**  
evics  
HUL.  
Bälle.  
kchöre.  
domino-  
zosbál

**COGNAC**  
Czuba-Burozier & Co.  
franz. Cognacfabrik  
General-Repräsentanz  
**Ruda & Blochmann Budapest.**  
Überall zu haben.

**BÉNÉDICTINE.**  
LIQUEUR DES MOINES BÉNÉDICTINS  
De L'ABBAYE DE FÉCAMP (France)  
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.  
Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die vier-eckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Direktors befindet.  
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachteile, deren sich der Konsument aussetzen würde. Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.  
**HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.**  
Samuel Bauer, Andrassy-ut; Dietrich & Gottschlig, Hofl., Waiznergasse 18 und Andrassystrasse 29; L. Edesky, Elisabethplatz 7; Karl Fanta, Badgasse 5; Kintzly Gyula, Fördögasse 4; Norada Nándor, Hatvani utca 11; Szenes Ede, Dorottya-utca 5; Szimon István, Hauptgeschäft väci kört 12; Fihale vaczi kört 60; Szenes & Vogel, Andrassy-ut 29; Josef Seidl, Kronprinzgasse; Takacs Jajos, Ecke Hatvaner- und Ungar. sse.  
Carl Parthouek, Hofl., kleine Büschgasse; K. v. Graf, Nador-utca 21; Rabsch Sándor, Dörögasse 8; Radanovits Brüder, Kalvin-ter 11; Gyula Schuster, VI., Andrassy-ut 61; Fihale I., Döbrencei-ter 2; Schaller István, Hauptgasse 31; Vághy Lajos, Nador-utca 17; Weninger Mihály, II., Hauptgasse 28.  
Joh. Müller in Neer-Szent-Miklós.

**J. PRINDL,**  
em. f. l. Wundarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für  
**Geheime Krankheiten**  
heilt bekanntlich alle Hornröhrenbeschwerden (Blas), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, freistell. Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen  
**Geil-Methoden.**  
Schrift von 12-1 und von 2-4 Uhr. Budapest, Königsstraße Nr. 8. 2. Stock. Bänden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.

**Italienische Schönheiten.**  
25 Photographien junger Italienerinnen verendet für fl. 1. franko inkl. Der Katalog gegen vorherige Einsendung des gegenwärtigen Jahres. Expeditionstrasse, Amsterdam. 62719

**(Eingefendet.)**  
Deuten, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Verunstaltung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.  
**Dr. ANTON GARAI,**  
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtsheiferin und Augenheiferin, emeritierter f. l. Abtheilungs-Chefarzt, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle  
**Geheimen Krankheiten,** sowie neu entstandene, als auch veraltete Hornröhrenlässe, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschädigung.  
**Mannesschwäche,** Fluss bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.  
**Ordnung:** Budapest, 4. Bezirk, Schanzenstraße/Kegyó-utca) Nr. 1. 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honoräre Briefe werden mit der ersten Nummerantwort beantwortet und Medicamente bejort.

**Wichtige Neuheit!**  
Für Mechaniker, Industrielle, Hoteliers, sowie auch für Private empfehlen wir unsere Patent-  
**Selleisen-Trocken-Elemente,** welche in 5 Größen erzeugt werden, sich für alle diesbezüglichen Zwecke vorzüglich bewähren und alle bisher erzeugten, sowohl trockenen als auch mit flüssigen Säuren arbeitenden Elemente weit überreffen. Preise außerordentlich günstig. Zimmer großes Lager.  
**SIEMENS & HALSKE,**  
Budapest, VIII., Kerepeserstrasse 9/a.  
Einrichtungen für elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-Anlagen. Reichhaltigstes Lager in Oesterr.  
Preis einer Schachtel  
**TAMAR**  
**INDIEN**  
**GRILLON**  
Gegen **VERSTOPFUNG**  
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden  
Magenbeschwerden  
Paris, E. GRILLON, 33, rue des Archives  
IN ALLEN APOTHEKEN  
Budapest, J. v. Török, Apotheker.

**Paprika**  
Unter beliebtesten National-Geheimnissen, der Paprika, wird im Handel leider oft verkauft; wenn Sie also ein wirklich reines Naturprodukt wünschen, so kaufen Sie dieselbe direkt an der Quelle in Szegedin und nur beim Produzenten selbst! Auf meinen Paprika-Kulturen werden die reinsten Celsoten gepflanzt und die ganze Herstellung wird von mir selbst streng überwacht; ich garantire daher für die Echtheit und Reinheit meines Produktes!  
Offerte: den reinsten Rosen-Paprika zu fl. 1. den reinsten Königs-Paprika zu 60 kr. per Kilo. Versandt in 2, 3 u. 5 Kilo-Säckchen gegen Nachnahme. Nur 5 Kilo franko. Um günstigen Zutpruch bittet  
**Partos Nándor, Paprika-Kulturen in Szegedin**

örakor.  
gája!  
derung.  
silber.  
tellung  
ago.  
gyar,  
1. Band.

